



Hausarbeit

Heilpädagogisches Reiten mit Kindern mit einer Autismus-Spektrum-Störung

**Die Wirkungen und Einflüsse der Pferde auf Kinder mit einer Autismus-Spektrum-
Störung**

Verfasserin:
Nina Ipsmiller

Zur Erlangung des Titels
„geprüfte Fachkraft für tiergestützte Therapie und tiergestützte Fördermaßnahmen“

Wien, im November 2022

Verein „Tiere als Therapie“ – Wissenschafts- und Ausbildungszentrum

Silenegasse 2-6, 1220 Wien

5. Diplomlehrgang für tiergestützte Therapie und tiergestützte Fördermaßnahmen

Begutachterin: Isolde Zimmerl

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Wien, 12.01.2023


Unterschrift

Gender Erklärung

Um eine leichtere Lesbarkeit des Textes dieser Hausarbeit zu gewährleisten, wird in der vorliegenden Arbeit auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Es wird das generische Femininum verwendet, wobei beide Geschlechter gleichermaßen gemeint sind.

Danksagung

Besonders möchte ich mich bei Frau Sabine Niessner vom Pferdehof Spirit bedanken, da sie mich vor allem bei meinem empirischen Teil unterstützte. Ebenso hatte ich die Möglichkeit meine eigenen Vorstellungen und Ideen während des Projektes umzusetzen. Diese tatkräftige Unterstützung hatte einen großen Einfluss auf den empirischen Teil der Hausarbeit.

Auch möchte ich mich bei Frau Isolde Zimmerl dafür bedanken, dass sie mich während dem Prozess des Verfassens der Hausarbeit unterstützt hat sowie bei Fragen oder Unklarheiten zur Verfügung gestanden ist.

Abstract

Die folgende Hausarbeit im Bereich tiergestützter Intervention und Pädagogik befasst sich mit den Wirkungsfaktoren der Pferde auf Kinder mit einer Autismus-Spektrum-Störung. Darüber hinaus wird näher auf die Diagnose Autismus bei Kindern und die Mensch-Tier-Begegnung eingegangen. Es sind sowohl literarische als auch empirische Elemente in der Arbeit vorzufinden.

Die Autismus-Spektrum-Störung wird in den Bereich der psychischen Erkrankungen zugeteilt. Autismus ist eine angeborene Krankheit. Die Ursache für diese Erkrankung ist die Genetik sowie eine genetische Prädisposition im Zusammenhang mit bestimmten Umweltfaktoren. Die Symptome sind je nach Schweregrad der Erkrankung verschieden stark ausgeprägt. Sie können sich in den Bereichen der Kommunikation, der Wahrnehmung, der Intelligenz sowie im sozialen und emotionalen Bereich äußern. Anhand des Schweregrades der Erkrankung kann die Autismus-Spektrum-Störung in unterschiedliche Klassifikationen zugeordnet werden. Diese können sein: Frühkindlicher Autismus, Asperger-Syndrom oder Atypischer Autismus.

Durch eine Mensch-Tier-Begegnung - in diesem Fall die Mensch-Pferde-Begegnung - können positive Wirkungsfaktoren auf den Menschen übergehen. Die positiven Effekte des Pferdes auf den Menschen können physische, psychische und soziale Faktoren sein.

In dieser Arbeit wird auf den Bereich „Heilpädagogisches Reiten“ eingegangen. Diese pferdegestützte Intervention wird von einer ausgebildeten Pädagogin oder Psychologin durchgeführt. Das Pferd versteht sich hier als sogenannter „Co-Therapeut“ während der Intervention mit der Klientin und der Pädagogin/Psychologin. Im Bereich des Heilpädagogischen Reitens liegt der Fokus auf der Stärkung und Unterstützung der geistigen und sozialen Entwicklung des Kindes.

Im Zuge der Durchführung und Auswertung des Projektes lässt sich feststellen, welche große Bandbreite die positiven Effekte des Pferdes auf Kinder mit einer Autismus-Spektrum-Störung haben. Hierbei hat sich herausgestellt, dass eine pferdegestützte Intervention über mehrere Einheiten einem Kind mit einer Autismus-Spektrum-Störung deutlich zu mehr Selbstständigkeit und emotionaler sowie sozialer Stabilität verhilft.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|-----------|
| 1 Vorwort | 7 |
| 2 Autismus..... | 8 |
| 2.1 Definition | 8 |
| 2.2 Arten | 8 |
| 2.3 Symptome | 10 |
| 2.4 Diagnose | 12 |
| 2.5 Ursachen | 13 |
| 3 Möglichkeiten für Symptomlinderung..... | 14 |
| 3.1 Was können Eltern tun? | 15 |
| 3.2 Was können Pädagoginnen tun? | 16 |
| 4 Geeignete Therapieformen | 17 |
| 5 Heilpädagogisches Reiten | 18 |
| 5.1 Abgrenzungen der pferdegestützten Arbeit | 19 |
| 6 Voraussetzungen für die pferdegestützte Intervention | 21 |
| 6.1 Voraussetzungen beim Pferd | 21 |
| 7 Bedingungen für das Wohlergehen des Tieres | 23 |
| 8 Pädagogik | 23 |
| 9 Effekte der Mensch-Tier-Begegnung | 25 |
| 10 Mensch-Pferd-Kommunikation | 26 |
| 11 Empirischer Teil..... | 28 |
| 11.1 Relevanz und Ziel des Projektes | 28 |
| 11.2 Informationen zum Projekt | 29 |
| 11.3 Vorbereitung des Projektes | 29 |
| 11.4 Das eingesetzte Pferd als „Co-Pädagoge“ | 31 |
| 11.5 Ablauf zum Projekt..... | 31 |
| 12 Auswertungen der durchgeführten Interventionen..... | 32 |
| 12.1 KIND 1 | 32 |
| 12.1.1 Relevante Informationen zum Kind | 32 |
| 12.1.2 Auswertung der Beobachtungen anhand des Beobachtungsbogens..... | 33 |
| 12.1.3 Analyse der Veränderungen..... | 38 |

| | |
|---|-----------|
| 12.2 KIND 2 | 41 |
| 12.2.1 Relevante Informationen zum Kind | 41 |
| 12.2.2 Auswertung der Beobachtungen anhand des Beobachtungsbogens..... | 42 |
| 12.2.3 Analyse der Veränderungen..... | 47 |
| 13 Fazit | 50 |
| 14 Zusammenfassung..... | 52 |
| 15 Literaturverzeichnis..... | 53 |
| 16 Abbildungsverzeichnis..... | 55 |
| 17 Lebenslauf..... | 56 |

1 Vorwort

Während meiner früheren Arbeit als Kindergartenpädagogin in einer Integrationsgruppe sowie in meiner derzeitigen Arbeit als Hortpädagogin in einer Sonderschule steht die individuelle Förderung einzelner Kinder stark im Vordergrund. Im Zuge dessen konnte ich schon viel Erfahrung mit der Arbeit mit autistischen Kindern sammeln und dadurch viele neue Erkenntnisse und Erfahrungen machen.

Durch den Lehrgang für tiergestützte Therapie und tiergestützte Fördermaßnahmen konnte ich die tiergestützte Förderung kennenlernen. Ich erkannte vor allem während meines Praktikums bei Sabine Niessner am Pferdehof Spirit, wie stark die Kinder von den pferdegestützten Einheiten profitierten konnten. Aus diesem Grund habe ich das Thema „Heilpädagogisches Reiten mit Kindern mit einer Autismus-Spektrum-Störung“ gewählt um somit meine Interessens- und Arbeitsbereiche miteinander verknüpfen zu können.

2 Autismus

2.1 Definition

Die Autismus-Spektrum-Störung, ist eine Wahrnehmungsverarbeitungs- und Beziehungsstörung gegenüber der sachlichen und personalen Umwelt der Betroffenen. Der Begriff „Autismus“ wird auf das griechische Wort „autos“ zurückgeführt, welches „selbst“ - in Bezug auf Selbstbezogenheit - bedeutet. Unter „Spektrum“ lässt sich verstehen, dass es unterschiedliche Formen des Autismus sowie auch verschieden starke Ausprägungen gibt. (BERNITZKE, 2016, S. 307)

Die Autismus-Spektrum-Störung ist eine sehr komplexe psychische Erkrankung. Sie umfasst ein breit gefächertes Spektrum an Auffälligkeiten der Entwicklung. Diese Auffälligkeiten unterscheiden sich in Ausprägung und Schweregrad der Symptome. Der Schweregrad dieser Diagnose variiert von einer erheblichen Beeinträchtigung in verschiedenen Entwicklungsbereichen zu minimaler Äußerung der Symptome. Zu den möglichen beeinträchtigten Bereichen zählen Auffälligkeiten der Kommunikation, Wahrnehmungsstörungen, Beeinträchtigungen des Intelligenzniveaus und Defizite im sozialen sowie emotionalen Bereich. Bereits in den ersten Lebensjahren kann im Rahmen einer Früherkennung, welche durch Fachpersonal durchgeführt wird, Autismus diagnostiziert werden. Die Autismus-Spektrum-Störung besteht ein Leben lang. Jedoch kann es im Laufe des Lebens der Betroffenen - mit ausreichender Unterstützung und passender Therapie - zu deutlichen Verbesserungen der Symptome kommen. (HERTEN, 2015, S.9f) (CHOLEMKERY, 2017, 14f)

2.2 Arten

Wie unterschiedlich stark ausgeprägt die Symptome der Autismus-Spektrum-Störung einer Person sind, hängt von dem Schweregrad der Erkrankung ab. Diese werden durch ein Klassifikationssystem - dem sogenannten „ICD-10“ - in Untergruppen unterteilt und beschrieben.

Es lassen sich mit heutigem Stand der Forschung drei Arten von Autismus beschreiben und unterscheiden.

Der **frühkindliche Autismus** ist durch Sprachdefizite, also durch eine stark eingeschränkte Sprachentwicklung, sowie durch eine unterdurchschnittliche Intelligenz gekennzeichnet. Außerdem ist bei den Betroffenen die Fähigkeit zur Kontaktaufnahme sowie ein Beziehungsaufbau mit Mitmenschen schwer oder kaum möglich. Er ist gekennzeichnet durch eine auffällige Entwicklung vor dem 3. Lebensjahr. Diese Art von Autismus ist zwischen zwei und sechs Jahren voll entwickelt. Weitere Auffälligkeiten dieser Art von Autismus sind Besonderheiten in der Motorik und der Kommunikation der Betroffenen. Oft lassen sich auch emotionale Einschränkungen und Störungen der Beziehung zur äußeren Umwelt feststellen. (CHOLEMKERY, 2017, S. 20)

Das **Asperger-Syndrom** - früher die autistische Psychopathie genannt - weist keine Sprachmängel auf. Bei dieser Art von Autismus ist die altersadäquate Sprachentwicklung vorhanden. Es unterscheidet sich vom frühkindlichen Autismus durch eine gut entwickelte oder auch eine überdurchschnittliche Intelligenz. Jedoch haben die Betroffenen bei dieser Art von Autismus große Schwierigkeiten mit Gleichaltrigen zu interagieren. Außerdem zeichnet sich diese Art durch eine formelle Sprache und Spezialinteressen des Betroffenen aus. Bei dieser Art zeigt sich keine Entwicklungsverzögerung vor dem Alter von drei Jahren, sondern die Kinder zeigen erst im Alter von etwa drei bis fünf Jahren Auffälligkeiten. (CHOLEMKERY, 2017, S. 21)

Des Weiteren wird eine dritte Form des Autismus beschrieben, welche sich durch eine atypische - eine Abweichung von etwas Erwartetem - Form auszeichnet. Die Symptome des **Atypischen Autismus** können sich entweder erst nach dem dritten Lebensjahr äußern oder die Symptomatik des Betroffenen wird anders dargestellt. Das bedeutet, dass nicht alle Auffälligkeiten aus den Störungsfeldern abgedeckt werden beziehungsweise weniger Symptome als bei den anderen beiden Arten von Autismus erfüllt werden. (CHOLEMKERY, 2017, S. 21) (BERNITZKE, 2016, 307, S. 307f)

2.3 Symptome

Menschen mit einer Autismus-Spektrum-Störung - egal in welchem Alter - nehmen ihre Umwelt und ihre Mitmenschen anders wahr. Daraus ergeben sich eine große Bandbreite an unterschiedlichsten Auffälligkeiten und Symptome. Die daraus resultierenden Beeinträchtigungen eines Menschen mit ASS sind nicht alle gleich stark ausgeprägt.

Jedoch werden die Symptome einer Autismus-Spektrum-Störung in drei größere Bereiche gegliedert:

- Auffälligkeiten in der sozialen Interaktion und im Sozialverhalten
- Beeinträchtigungen in der Kommunikation
- Auffälligkeiten in stereotypischen Verhaltensmustern, Interessen und Aktivitäten

(PREISSMANN, 2021, S. 12)

Im Bereich der sozialen Interaktion ist es möglich, dass das Kind mit einer Autismus-Spektrum-Störung meist Schwierigkeiten hat angemessenen Blickkontakt zu seinen Mitmenschen zu halten. Das Kind kann ebenfalls Schwierigkeiten in Bezug auf Beziehungen oder das Pflegen einer Beziehung mit Gleichaltrigen haben. Des Weiteren fällt es dem Kind nicht leicht, die Gefühle, Interessen, Gestik und Mimik seines Gegenübers zu interpretieren. Im Vergleich zu einem Kind ohne einer Autismus-Spektrum-Störung kann dieses seine Mitmenschen anhand des Gesichtsausdrucks oder der Körpersprache interpretieren und darauf altersgemäß reagieren. Ein Kind mit Autismus kann soziale Hinweise wie zum Beispiel Gesten, Grimassen oder Tonfall schwer deuten und für sich angemessen zuordnen. Durch diese Beeinträchtigungen der emotionalen und kognitiven Empathie erscheinen die Kinder für außenstehende Personen oft emotionslos und gleichgültig. In diesem Bereich können Symptome und Auffälligkeiten unterschiedlicher Ausprägung sein. Außerdem ist es bei Kindern mit Autismus oft zu beobachten, dass ihnen soziale Spiele welche im Kindergarten sehr beliebt sind, wie zum Beispiel „So-tun-als-ob-Spiele“ oder die berühmten Rollenspiele meist nicht gelingen. Das Kind spielt lieber alleine nach seiner eigenen Vorstellung, sodass sein Handlungsplan nicht von anderen Mitspielern oder Erwachsenen unterbrochen oder geändert werden kann.

Um sich dem Spektrum der Auffälligkeiten im Bereich der Kommunikation bewusst zu werden, ist es wichtig hervorzuheben, dass die menschliche Kommunikation aus der verbalen und der nonverbalen Kommunikation besteht. Unter verbaler Kommunikation wird der Austausch von Informationen zwischen zwei oder mehreren Menschen verstanden. Gestik, Mimik sowie Körpersprache zählen zu der nonverbalen Kommunikation. Häufig entwickeln Kinder mit dem frühkindlichen Autismus keine aktiv verbale Sprache. Im Gegensatz dazu verfügen Menschen mit dem Asperger-Syndrom über hervorragende verbale Sprachfähigkeiten. Ein besonderes Merkmal ist, dass Kinder mit Autismus oft die Sprache vorrangig dazu nutzen, um ihre eigenen Bedürfnisse und Anliegen mitzuteilen. Doch die verbale Kommunikation wird selten für eine soziale Kontaktaufnahme oder für einen sozialen Austausch verwendet. Wenn jedoch Sprache verwendet wird, werden oft einzelne Wörter und Phrasen stereotyp und repetitiv wiederholt. Ein weiteres Merkmal des Bereiches der Kommunikation bei Kindern mit einer Autismus-Spektrum-Störung ist, dass Kinder nicht oder nur vereinzelt auf Ansprache eines Gegenübers reagieren. Außerdem wird von außenstehenden Personen die Sprache teilweise als singende, ungewöhnliche oder „roboterartige“ Stimme beobachtet.

Bei vielen Kindern mit einer Autismus-Spektrum-Störung können auch Auffälligkeiten im Bereich von stereotypen Verhaltensmustern beobachtet werden. Den Kindern ist es sehr wichtig, dass sie jeden Tag einen gleichen Tagesablauf haben, welcher mit Fixpunkten geprägt ist. In diesem Fall ist es für die betroffenen Kinder außerordentlich schwierig mit Veränderungen umgehen zu können. Schon die kleinste Veränderung im Tagesablauf kann somit zu Aufregung, Angst oder Verwirrung für die Kinder führen. Außerdem beschäftigen sich Kinder mit einer Autismus-Spektrum-Störung hauptsächlich immer mit gleichen Spielmaterial. Hierbei geht es den Kindern nicht um das tatsächliche „Spielen mit anderen“ oder „Rollenspiele“, sondern eher um das funktionale Spielen mit Objekten. Das Spielen umfasst somit meist das ausschließliche hin- und herschieben eines Autos um das Drehen der Reifen zu beobachten. Außerdem ist das Ordnen und Sortieren von Spielzeug oder Spielmaterial sehr beliebt. Ein weiteres mögliches Symptom kann wedeln mit den Armen oder flattern mit den Händen sein. Die Kinder haben oft auch nur begrenztes Interesse an einer Sache, wie zum Beispiel nur Autos oder ausschließlich Bahnen aller Art (U-Bahnen,

Straßenbahnen, S-Bahnen, ...). Nach der Zeit kann sich das Interessengebiet ändern, jedoch erfahren die betroffenen Kinder Sicherheit und Entspannung, wenn sie im Laufe des Tages mit demselben Spielzeug spielen oder sich mit ihrem Interessenthema beschäftigen. (PREISSMANN, 2021, S. 12f) (CHOLEMKERY, 2017, S. 14ff)

2.4 Diagnose

Ausschlaggebend für die Diagnose einer Autismus-Spektrum-Störung ist, dass die Symptome des Betroffenen durchgängig auftreten und diese einen gewissen Schweregrad aufweisen. Außerdem müssen die Symptome situations- und personenübergreifend sein, welche das Kind in seiner weiteren Entwicklung oder im selbstständigen Leben beeinträchtigen. (CHOLEMKERY, 2017, S. 18)

Sollte von verschiedenen Personen wie zum Beispiel Kindergartenpädagoginnen, Lehrerinnen oder Eltern der Verdacht auf eine Autismus-Spektrum-Störung in Bezug auf die oben beschriebenen Symptome sein, ist die erste Anlaufstelle für das betroffene Kind und die Erziehungsberechtigten ein Termin bei der Kinderärztin. Daraufhin kann eine spezifische Diagnostik in einem spezialisierten Zentrum für ASS, wie zum Beispiel einem Autismus-Therapie Zentrum oder einer Kinderpsychologin, durchgeführt werden. Dies beinhaltet ein standardisiertes Verfahren. Hierbei wird in einem Elterngespräch die Entwicklung des Kindes erfragt. Des Weiteren wird der Verlauf der Diagnostik mit Hilfe eines bestimmten Beobachtungs- und Fragebogens durchgeführt. Die CHAT-Liste – „Checklist für Autism in Toddlers“- ist eine Hilfe für erste Hinweise auf autistische Symptome im Alter von 18-24 Monaten. Oft werden auch Fragebögen an die jeweiligen Pädagoginnen oder Lehrerinnen des Kindes verteilt. Außerdem wird das kindliche Verhalten in Spielsituationen beobachtet und dokumentiert, um feststellen zu können, ob die auffälligen Symptome mit den Symptomen der Autismus-Spektrum-Störung übereinstimmen. (OPITZ, 2015, S. 20) (CHOLEMKERY, 2017, S. 18f) (PREISSMANN, 2021, S. 15)

2.5 Ursachen

Die genaue Ursache für eine Autismus-Spektrum-Störung ist bis heutigen Stand nicht genau geklärt. Jedoch ist sicher, dass die Autismus-Spektrum-Störung eine angeborene Krankheit ist, wobei insbesondere die genetische Komponente eine wichtige Rolle spielt. Es wird davon ausgegangen, dass mehrere Gene dafür verantwortlich sind. Doch die eindeutigen Gene - welche Einfluss auf die Entstehung der Krankheit haben - konnten bis heute nicht exakt herausgefunden werden. (CHOLEMKERY, 2017, S. 29)

Ein weiterer Auslöser kann eine genetische Prädisposition in Verbindung mit bestimmten Umweltfaktoren sein. Unter einer genetischen Prädisposition wird eine erblich bedingte Anlage oder auch Empfänglichkeit eines Organismus für bestimmte Erkrankungen verstanden. Die vorhin erwähnten Umweltfaktoren können Pestizide, Umweltverschmutzungen, prä- und/oder perinataler Stress oder pränatale virale Infektionen sein. Außerdem wurden in Untersuchungen funktionelle sowie strukturelle Veränderungen im Gehirn gefunden. Hierbei handelten es sich zum Beispiel um geringere „Verschaltungen“ in unterschiedlichen Gehirnbereichen. Dies hat eine verringerte Kommunikationsfähigkeit zwischen verschiedenen Hirnbereichen - den Synapsen - als Folge. (PREISSMANN, 2021, S. 14f)

Die Funktionsfähigkeit des Gehirns wird ebenfalls durch eine Beeinträchtigung des Zellaufbaus vermindert. Für ein funktionstüchtiges Gehirn sind einige Substanzen wie zum Beispiel Vitamine, Aminosäuren, Fettsäuren und Enzyme von großer Bedeutung. Der Mangel an diesen Stoffen kann somit vielfältige Beeinträchtigungen hervorrufen, welche ebenfalls für die Entstehung von Autismus bedeutsam sein können.

Des Weiteren werden als eine mögliche Ursache für Autismus Schädigungen des Gehirns genannt. Ursache können Sauerstoffmangel während der Geburtsphase, Verletzungen der Hirnhäute oder Infektionskrankheiten welche das Zentralnervensystem betreffen, sein. (BERNITZKE, 2016, S. 311)

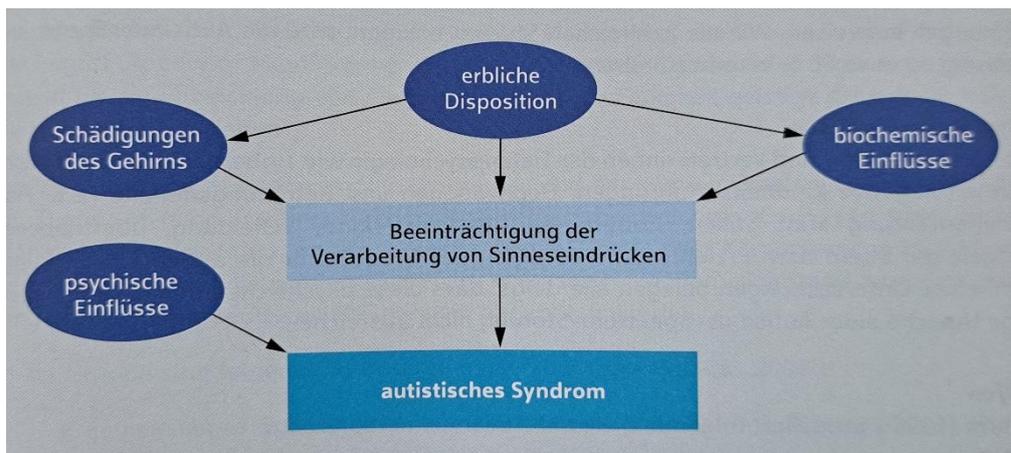


Abbildung 1: Mögliche Ursachen für eine Autismus-Spektrum-Störung

3 Möglichkeiten für Symptomlinderung

Es gibt keine allgemeine Vorgehensweise bezüglich Therapieformen und Unterstützungsmaßnahmen, da sich die Autismus-Spektrum-Störung in unterschiedlichen Schweregraden und individuellen Besonderheiten äußert. Somit können die Richtlinien einer Behandlung nicht allgemein für alle Betroffenen dargestellt werden. Es ist notwendig für einzelne Betroffene eine eigene und individuell abgestimmte Vorgehensweise zu gestalten.

Das Hauptziel von allen Unterstützungsmaßnahmen ist grundsätzlich, dem betroffenen Kind eine Verbesserung der Lebensqualität herzustellen sowie die Fähigkeit auf ein selbstbestimmtes Leben zu gewährleisten. Dazu soll eine individuelle Förderung stattfinden, damit sich das Kind bestmöglich nach seinen Potenzialen und Fertigkeiten entfalten kann. Die Notwendigkeit einzelner Therapiemöglichkeiten unterscheidet sich je nach Ausprägung von der Autismus-Spektrum-Störung. Grundsätzlich gilt, dass Unterstützungs- und Therapiemaßnahmen so früh wie möglich erfolgen sollten. Je früher mit der Förderung begonnen wird, desto einfacher wird der Alltag für die Betroffenen sowie für deren Bezugspersonen. (CHOLEMKERY, 2017, S. 30)

3.1 Was können Eltern tun?

Bezugspersonen und Elternteile sind im hohen Maße von der Bewältigung der Alltagsherausforderungen betroffen. Oft kann dies für die Beteiligten eine hohe psychische und emotionale Belastung darstellen.

Im nächsten Absatz werden mögliche Maßnahmen und Hilfestellungen für Eltern erläutert:

- Um sich im Internet Informationen zu dem Thema Autismus einzuholen, ist es wichtig, dass die Informationen dem aktuellen Forschungsstand entsprechen. Außerdem ist es ratsam, Informationen aus dem Internet kritisch zu hinterfragen. Bei Unsicherheiten ist es sinnvoll, die Kinderärztin zu Rat zu ziehen.
- Je nach Alter und Schweregrad der Beeinträchtigung des Kindes ist es sinnvoll geplante Therapieformen und geplante Schritte mit dem Kind transparent zu besprechen. Dies verhindert Unsicherheiten und bezieht das Kind in die anstehenden Entscheidungen mit ein.
- Es ist wichtig, Gefühle wie Unsicherheiten, Hoffnungslosigkeit und ähnliche Emotionen zu erlauben. Wenn diese Gefühle den Alltag der Eltern beeinträchtigen und die Überhand nehmen, gibt es auch die Möglichkeit von Unterstützung für Eltern in Form von Beratungsgesprächen oder einer eigenen Psychotherapie.
- Durch die Informationsweitergabe an andere, wie zum Beispiel an weitere Familienmitglieder, Lehrerinnen oder Freunde werden Vorurteile vorgebeugt und mehr Verständnis für die Situation entgegengebracht. Je nach Möglichkeit ist es von Vorteil, wenn man dies mit dem Kind bespricht und es miteinbezieht, wer von der Beeinträchtigung erfahren soll. Vor allem ist es sinnvoll, wenn dies früh genug mit Pädagoginnen und Lehrerinnen besprochen wird, da so Schwierigkeiten im Alltag für das Kind vorgebeugt werden können.
- Außerdem ist es empfehlenswert, sich möglichst rasch nach der Diagnosestellung auf bestehende Wartelisten von geeigneten Therapieplätzen setzen zu lassen.
- Des Weiteren werden oft sogenannte Elterntrainings oder Eltern-Selbsthilfegruppen angeboten. Hierbei wird über die Diagnose aufgeklärt und die betroffenen Eltern

können sich gegenseitig austauschen sowie effektive Umgangsweisen erarbeiten, welche den Alltag mit dem Kind erleichtern.

- In jedem Fall sind einige Therapieangebote kritisch zu hinterfragen. Oft werden diese „alternative Therapien“ genannt. Hierbei werden oftmals Diäten oder die Gabe von Vitaminpräparaten angeboten. Diese sind meist nicht wissenschaftlich belegt und können im schlimmsten Fall dem betroffenen Kind sogar schaden. Besonders sind jene Therapieformen kritisch zu hinterfragen, bei denen eine „vollständige Heilung der Autismus-Spektrum-Störung“ versprochen wird.
- Es ist ratsam, dass sich die Eltern und das betroffene Kind immer realistische und erreichbare Ziele festlegen. Indem man kleinere Ziele im Fokus hat, ist es wahrscheinlicher, dass alle Beteiligten langfristig motiviert bleiben. Somit werden die Ziele schneller und besser erreicht und das Kind wird nicht frustriert.
- Äußerst hilfreich ist es, wenn der Alltag des Kindes beziehungsweise der gesamten beteiligten Familie räumlich und zeitlich klar strukturiert ist. Dies hilft dem Kind zu einer besseren Orientierung und es gibt ihm ein Gefühl von Sicherheit. Hierbei ist es sinnvoll visuelle Hilfsmittel wie etwa Fotos für den zeitlichen Ablauf des Tages einzusetzen. (CHOLEMKERY, 2017, S. 31-37)

3.2 Was können Pädagoginnen tun?

- Es ist wichtig, dass die Erziehungsberechtigten regelmäßig über die Entwicklung des Kindes oder Veränderungen des Verhaltens informiert werden.
- Grundsätzlich ist zu beachten, dass sich Kinder mit der Autismus-Spektrum-Störung nicht absichtlich anders verhalten, sondern bestimmte Verhaltensweisen erst gelernt und verinnerlicht werden müssen, wie zum Beispiel das Grüßen und Verabschieden. Dies benötigt Zeit, Unterstützung und Geduld.
- In der pädagogischen Arbeit mit einem Kind, welches Autismus hat, ist es wichtig sich Informationen über die Diagnose sowie über individuelle Besonderheiten einzuholen. Diese können zunächst in einem Elterngespräch eingeholt werden. Außerdem ist auch immer ein Gespräch mit dem behandelnden Therapeuten hilfreich.
- Es sollte im besten Falle nach dem inklusionsorientierten Ansatz gearbeitet werden.

- Viele Kinder mit einer Autismus-Spektrum-Störung sind im Kindergarten oder Volksschule einer „Reizüberflutung“ ausgesetzt. Hierbei ist es von Vorteil dem Kind einen Rückzugsort zur Verfügung zu stellen.
- Der Alltag im Kindergarten oder in der Volksschule sollte gut strukturiert geplant sein, um den Kind Sicherheit und Transparenz zu vermitteln. Kinder mit einer Autismus-Spektrum-Störung profitieren von einem hohen Grad der Strukturierung. Hierbei kann es unterstützend wirken, den Tagesablauf visuell darzustellen. (CHOLEMKERY, 2017, S. 39-44)

4 Geeignete Therapieformen

Es werden ebenfalls Autismus-spezifische Verhaltenstherapie im Einzelsetting angeboten. Die Ziele dieser Therapie sind, dass das Kind Fertigkeiten und Verhaltensweise lernt, wie zum Beispiel kommunikative Fähigkeiten oder Blickkontakt. Außerdem werden hierbei nachteilige Verhaltensweisen wie etwa aggressives oder stereotypes Verhalten abgelegt. Vor allem bei Schulkindern und Jugendlichen ist es wichtig, dass die Therapie frühzeitig in einem Gruppensetting stattfindet, sodass die betroffenen Kinder die sozialen Interaktionsfähigkeiten mit anderen Kindern üben können.

Für die Eltern des Kindes mit der Diagnose Autismus ist es essentiell zu wissen, dass durch die unterschiedlichen Therapieformen eine vollständige Symptomfreiheit nicht erreicht werden kann. Jedoch können die Symptome des Kindes effektiv und umfassend gemildert werden, wenn so früh wie möglich nach der Diagnose eine professionelle Therapie aufgesucht wird. Somit können die Selbstständigkeit, Integration sowie Entwicklungsschritte des Kindes von Anfang an gefördert werden, um dem Kind in Zukunft zu einem selbstbestimmten Leben zu verhelfen. (CHOLEMKERY, 2017, S. 36f)

Im Kindesalter werden oft Logopädie, Physiotherapie sowie Ergotherapie angeboten. Die Therapieform Logopädie unterstützt das Kind in der Mundmotorik, beim Schlucken und dem korrekten Artikulieren von Lauten. In der Physiotherapie werden vor allem grobmotorische

Bewegungsabläufe gestärkt. Bei der Ergotherapie werden feinmotorische Tätigkeiten gefördert, welche dem Kind zu einer selbstständigen Durchführung von wichtigen und alltäglichen Tätigkeiten verhelfen sollen. Diese Therapieangebote sind in Bezug auf die Autismus-Spektrum-Störung kaum wissenschaftlich untersucht. Jedoch können diese Therapien einen erheblichen Mehrwert für das Kind darstellen. Wichtig hierbei ist, dass sich die durchführende Therapeutin gut mit dem Krankheitsbild der Autismus-Spektrum-Störung auskennt. (CHOLEMKERY, 2017, S. 52f)

Im nachfolgenden Kapitel der Hausarbeit, werden wichtige Aspekte des heilpädagogischen Reitens aufgezeigt. Das heilpädagogische Reiten wird immer öfter mit Kindern mit einer Autismus-Spektrum-Störung durchgeführt, da die Wirkungseffekte des Pferdes eine große Chance für die Entwicklung des betroffenen Kindes darstellen können.

5 Heilpädagogisches Reiten

„Beim Heilpädagogischen Reiten steht weniger das Reiten, sondern die umfassende Beziehung zwischen Mensch und Tier im Mittelpunkt.“ (VERNOOIJ, 2018, S. 211)

Durch die pädagogische Arbeit mit dem Pferd können fördernde Effekte auf die Motorik, das Sozialverhalten, die Kommunikationsfähigkeit sowie die Persönlichkeitsentwicklung erzielt werden. Diese gemeinsame Arbeit mit dem Pferd als Co-Therapeut richtet sich nach einem ganzheitlichen Ansatz, wodurch alle Bereiche und Sinne miteinbezogen werden.

Das Heilpädagogische Reiten wird prozessorientiert und situationsbezogen von der durchführenden Pädagogin durchgeführt. Diese Art von der tiergestützten Intervention mit dem Pferd ist vor allem geeignet für:

- die Verbesserung von der Aufmerksamkeits- und Konzentrationsspanne des Kindes
- das Training der allgemeinen Körperwahrnehmung des Kindes, vor allem für die sensorische Integration

- die Übung der Sozialen Fertigkeiten. Das Kind erfährt während der Interaktion mit dem Pferd, mit anderen Gruppenteilnehmern und der Pädagogin, adäquat auf sie zu reagieren und sich auf bestimmte Situationen einzustellen
- die Förderung von Selbstvertrauen, Selbstbestimmung und Selbstakzeptanz des Kindes
- das Erlernen von Selbstsicherheit und kooperativem Verhalten des Kindes
- die Stärkung der Frustrationstoleranz
- die Förderung von Kommunikation mit anderen Mitmenschen oder dem Pferd
- die Erfahrung, die eigenen Emotionen fühlen und ausdrücken zu können, sowie Wünsche und Bedürfnisse mitteilen zu können

Das heilpädagogische Reiten mit Kindern mit einer Autismus-Spektrum-Störung setzt sich als Ziel, die individuelle Entwicklung des Kindes positiv zu beeinflussen und zu fördern. Hierbei steht das Empfinden, das Erleben und der Kontakt sowie die Beziehung zu dem Pferd im Vordergrund der pädagogischen tiergestützten Arbeit. Vor allem die Beziehung zwischen dem Menschen und dem Pferd beginnt bei dem heilpädagogischen Reiten nicht erst durch das Getragen werden von dem Pferd, sondern bereits am Boden, wie zum Beispiel bei der Pflege oder durch das Streicheln und Fühlen des Pferdes.

Vor allem bei Kindern mit einer Autismus-Spektrum-Störung, welche engen Körperkontakt mit anderen Menschen ungern zulassen, ist die Arbeit mit dem Pferd eine große Chance, dem Kind die Erfahrungen und Bedürfnisse nach Nähe und Geborgenheit für einen Teil zu erfüllen. Denn oft ist es für diese Kinder einfacher eine körperliche Beziehung zu dem Pferd aufzubauen, da das Tier unvoreingenommen und ohne Erwartungen in die Interaktion mit dem Kind geht. (VERNOIJ, 2018, S. 211ff)

5.1 Abgrenzungen der pferdegestützten Arbeit

Es gibt unterschiedliche Arten der tiergestützten Intervention, um den Menschen mit Hilfe eines Tieres zu fördern und somit verschiedene Bereiche zu stärken. Hierbei ist es wichtig zu unterscheiden, ob man in der tiergestützten Aktivität, der tiergestützten Pädagogik oder der

tiergestützten Therapie mit der Klientin tätig ist. Je nach Symptomatik oder Diagnose der Klientin wird in einem der angegebenen Bereiche gearbeitet und gefördert.

Das Therapeutische Reiten gehört in den Bereich TGT (Tiergestützte Therapie) und wird von qualifizierten Therapeuten wie zum Beispiel einer Physiotherapeutin, Ergotherapeutin, Pädagogin oder Psychologin durchgeführt. Wichtig für die Sicherheit und die Qualität ist es, dass das Pferd auch dementsprechend ausgebildet und trainiert ist. Das Pferd wird in jedem Sektor als „Co-Therapeut“ eingesetzt und dient als sozialer Katalysator sowie als sogenannter „Eisbrecher“ um gewünschte Prozesse bei der jeweiligen Klientin positiv zu beeinflussen und zu verbessern.

Das Therapeutische Reiten wird in 3 Teilbereiche gegliedert:

1. Die **Hippotherapie** wird von einer ausgebildeten Physiotherapeutin mit einem Pferd durchgeführt und ist eine medizinische Ergänzung zu der allgemein durchgeführten Physiotherapie. Die Förderung in diesem Bereich umfasst vor allem die motorische und körperliche Ebene.
2. Das **ergotherapeutische Reiten** mit einem Pferd wird von einer Ergotherapeutin und einem Pferd durchgeführt. Das wichtigste Ziel dieser Interventionen auf dem Gebiet ist es, die Handlungsfähigkeiten der Klientin zu verbessern. Außerdem ist es eines der Hauptziele, der Klientin zu einem möglichst selbstständigen Leben zu verhelfen.
3. Das **heilpädagogische Reiten** mit dem Pferd wird von einer Pädagogin oder einer Psychologin durchgeführt. Hier liegt der Schwerpunkt auf der Förderung der sozialen und geistigen Entwicklung der Klientin. Es kann in Form von Reiten oder Voltigieren stattfinden. Auch beinhaltet es die Versorgung (Pflege des Pferdes) und Vorbereitung (Satteln und Zäumen) des Pferdes für das Reiten mit der Klientin. Das Heilpädagogische Reiten kann in Gruppen -oder Einzelgeschehen stattfinden. Bei dieser Form von TGT liegt der Schwerpunkt beim Beziehungsaufbau zwischen der Klientin und dem Tier. (HERTEN, 2015, S. 24ff)

6 Voraussetzungen für die pferdegestützte Intervention

6.1 Voraussetzungen beim Pferd

„Nur wenn das Tier mit dem wir arbeiten wollen gelernt hat, einen Teil seiner Aufmerksamkeit bei uns zu halten und sich an uns zu orientieren, können wir sicherstellen, dass wir jederzeit Einfluss auf das Verhalten des Tieres nehmen können. Dies ist die Grundvoraussetzung für die freie und gelenkte Interaktion zwischen Mensch und Tier“ (VERNOOIJ, 2018, S. 105)

- Aufmerksamkeit und Orientierung

Eine vertrauensvolle und sichere Bindung zwischen dem Menschen und dem Pferd ist die Basis für eine Grundaufmerksamkeit. Das Pferd wird sich nur dann an seine Besitzerin orientieren, wenn es die Versicherung hat, dass diese die Bedürfnisse und Signale des Pferdes versteht und vor allem in Stresssituationen die Ruhe bewahrt. Um die Signale des Pferdes zu verstehen, benötigt die Besitzerin einige wichtige Qualitäten. Sie sollte klar, entschlossen sowie vertrauenswürdig handeln. Bedeutsam ist es außerdem, dass die Besitzerin die feinen Kommunikationssignale sowie auch Stress- und Beschwichtigungssignale seines Pferdes kennt, erkennt und adäquat darauf reagiert. Somit hat das Verhalten der verantwortlichen Besitzerin einen großen Einfluss auf das Pferd und die pferdegestützte Arbeit. Die Besitzerin kennt außerdem das Wesen und die körperliche sowie seelische Belastbarkeit seines Pferdes. Es ist somit unerlässlich, dass sich die Besitzerin noch vor pferdegestützten Interventionen die Zeit nimmt, eine positive Bindung zum Pferd aufzubauen, um die Grundaufmerksamkeit und Orientierung des Tieres an sich selbst sicherzustellen.

- Verlässlichkeit und Vorhersagbarkeit

Darüber hinaus ist es wichtig, dass das Tier sich in ähnlichen Situationen überwiegend gleich verhält und reagiert. Somit hat die Besitzerin die Verlässlichkeit des Pferdes, dass es sich unter ähnlichen Bedingungen auch ähnlich verhält. Dies ist für die Sicherheit der Beteiligten während der pferdegestützten Intervention von großer Bedeutung. Das

Verhalten des eingesetzten Pferdes sollte unter gewissen Umständen vorhersehbar sein. Es ist vor allem von Vorteil, wenn die Besitzerin das Pferd im Training mit verschiedenen Situationen und Störeffekten vertraut macht.

- Kommandosicherheit, Regelsicherheit, Kontrollierbarkeit

Im Zusammenhang mit Kontrollierbarkeit des Pferdes ist es wichtig, dass die Hauptbezugsperson des Pferdes in der Lage ist das Tier ohne Probleme zu führen, zu lenken und von unerwünschtem Verhalten abzuhalten. Das Tier sollte alle nötigen Kommandos ausführen können sowie bestimmte Regeln kennen. Wie bereits genannt ist hierbei eine stabile Bindung, welche auf gegenseitigem Vertrauen und Respekt basiert, eine wichtige Voraussetzung.

- Physische und charakterlicher Eignung

Es ist von großer Bedeutung, dass das eingesetzte Pferd in seiner Eignung für die tiergestützte Intervention passend und qualifiziert ist. Das Pferd sollte dadurch die Klientin bei der Erreichung bestimmter Ziele helfen und unterstützen.

Im Folgenden werden einige Auswahlkriterien zusammengefasst, welches Pferd am geeignetsten für die pferdegestützte Intervention ist:

- die Rasse
- die Größe des Tieres
- die Belastbarkeit des Tieres
- das Wesen des Tieres
- das Temperament
- sein äußeres Erscheinungsbild (Fellfarbe)

An der Auswahl des Pferdes ist unbedingt zu berücksichtigen, ob das Tier an der Arbeit mit Menschen „Freude empfindet“. Denn nur wenn sich das Pferd während der Interventionen wohlfühlt, ist eine freie Begegnung zwischen Tier und Mensch möglich. (VERNOOIJ, 2018, S. 105ff)

7 Bedingungen für das Wohlergehen des Tieres

Eine weitere unerlässliche Voraussetzung für die pferdegestützte Arbeit ist, dem eingesetzten Tier einen angemessenen und artgerechten Umgang bieten zu können. Die Halterin des Pferdes ist dazu verpflichtet, die spezifischen Bedürfnisse des jeweiligen Tieres zu erfüllen. Folgende Aspekte sollten unbedingt im Umgang und der Haltung des Pferdes beachtet werden.

Von großer Bedeutung ist es, dem Tier eine artgerechte Haltung, Pflege und Ernährung bieten zu können. Außerdem sollten regelmäßige veterinärmedizinische Kontrollen für das Tier durchgeführt werden, um so eventuellen Krankheiten oder Sonstigem vorbeugen zu können. In vielen Einrichtungen ist es für die pferdegestützte Intervention eine Voraussetzung, dass das eingesetzte Tier regelmäßig vom Tierarzt kontrolliert und begutachtet wird. Das Tier sollte genügend Freilauf, sowie Möglichkeiten des Rückzugs haben. Des Weiteren sollten ausreichende, regelmäßige und den Bedürfnissen des Pferdes entsprechende Erholungs- und Entspannungspausen zur Verfügung stehen. Das Pferd ist ein Herdentier und lebt in einem Gruppenverband. Daher ist es Pflicht, dem Pferd den regelmäßigen Kontakt zu seinen Artgenossen zu gewähren. Für das Wohlbefinden, sowie für die Qualität des pferdegestützten Arbeitens ist es wichtig, dass das Tier eine stabile Bindung zu seiner Bezugsperson hat. (VERNOOIJ, 2018, S. 108f)

8 Pädagogik

Unter dem Begriff Pädagogik ist die Praxis der Erziehung und Bildung gemeint. Sie beschäftigt sich mit unterschiedlichen Methoden, Wertevorstellungen und Ziele im Zusammenhang mit der Arbeit von Menschen. Des Weiteren gliedert sich die Pädagogik in Teilbereiche, wie zum Beispiel die pädagogische Arbeit mit Kindern, die Sozialpädagogik oder die Sonder- und Heilpädagogik.

Im Folgendem wird näher auf die Sonder- und Heilpädagogik bei Kindern eingegangen.

„Die Sonderpädagogik umfasst die Theorie und Praxis der Erziehung, Bildung und Förderung von Kindern und Jugendlichen, die aufgrund körperlicher, geistiger und/oder seelischer Beeinträchtigungen in ihrer Entwicklung und in ihrem Lernen gehemmt beziehungsweise behindert sind“ (VERNOOIJ, 2018, S. 89)

Aus diesem Zitat lässt sich schließen, dass Kinder mit besonderen Bedürfnissen, Kinder sind, die mit unterschiedlichen Erschwernissen die gleiche Entwicklung durchlaufen, wie Kinder ohne Beeinträchtigungen.

In der Pädagogik sowie auch in der Sonderpädagogik, wird nach der sogenannten **Ressourcenorientierung** gearbeitet. Diese beinhaltet drei Schwerpunkte:

- Es werden die Stärken und die bereits vorhandenen Fähigkeiten des Kindes in den Mittelpunkt des pädagogischen Handelns hervorgehoben, erkannt und unterstützt. Somit orientiert sich die Pädagogin nach den bestehenden Ressourcen des Kindes und fördert diese.
- Durch geplante pädagogische Angebote und Interventionen werden diese Ressourcen kontinuierlich gefördert. Diese Angebote und Impulse werden gezielt und individuell an den Entwicklungsstand des Kindes angepasst.
- Fehlende Ressourcen oder nicht altersgerechte Entwicklungen werden durch verschiedene Interventionen ausgeglichen.

Die oben genannten Schwerpunkte sind in der sonderpädagogischen Arbeit von großer Bedeutung. Kinder mit Beeinträchtigungen werden von der Außenwelt und von ihrem Umfeld oft auf ihre Defizite reduziert. Folglich kann dies negative Auswirkungen auf die Selbstakzeptanz des Kindes haben. Gerade deshalb ist es in der pädagogischen Arbeit unerlässlich, ressourcenorientiert zu arbeiten. Auf diese Weise können sich die betroffenen Kinder ihrer vorhanden Stärken und Fähigkeiten Bewusst werden.

Bedürfnisorientierung im sonderpädagogischen Bereich spielt ebenfalls eine wichtige Rolle. Hierbei orientiert sich die Pädagogin an den aktuellen Bedürfnissen und Wünschen des Kindes, um Entwicklungs- und Lernprozesse zu fördern sowie das Kind dabei zu unterstützen.

Darüber hinaus wird in der Sonderpädagogik mit der **Autonomieorientierung** gearbeitet und gefördert. Autonomie bedeutet grundlegend Selbstbestimmung und basiert auf dem Grundsatz der Selbstständigkeit des Kindes. Um dem Kind die Möglichkeit und den Raum zu bieten, eine selbstständige und autonome Persönlichkeit zu entwickeln, bedarf es an Lernprozessen, welche bestimmte Kompetenzen sowie frühe Selbststeuerung ermöglichen.

Bei tiergestützten Interventionen - in diesem Fall dem heilpädagogischen Reiten - ist es von großer Bedeutung diese drei Orientierungsprinzipien in die Interventionen mit den Pferden und den Kindern miteinzubeziehen. Pferde sind eine hervorragende Unterstützung, um die Selbstständigkeit und Selbstsicherheit der Kinder zu fördern und zu stärken. Pferde gelten in der Literatur oft als „Spiegel der Seele“. Da Pferde authentisch auf ihr Gegenüber reagieren sowie Unsicherheiten und Selbstzweifel im Menschen wahrnehmen, sind die Tiere sowohl für Betroffene als auch für die Pädagogin von hohem Wert für die pädagogische Arbeit und Förderung. Durch den Kontakt mit dem Pferd hat das Kind die Möglichkeit Verantwortung für sich selbst und das Pferd zu übernehmen und so das Selbstbewusstsein zu stärken. Außerdem lernt das Kind Entscheidungen zu treffen und auszuführen, wodurch wiederum die Autonomie gefördert wird. Auf diese Weise unterstützen Pferde die Orientierungsprinzipien der Pädagogin während einer Intervention mit einem Kind. (VERNOOIJ, 2018, S. 89) (ALTENTHAN, 2014 S. 14f)

9 Effekte der Mensch-Tier-Begegnung

Durch die Mensch-Tier-Begegnung ergeben sich viele bio-psycho-soziale Wirkungsweisen. Die Wirkungsweisen der Tiereffekte auf den Menschen werden in drei Hauptgruppen unterteilt: die physische, psychologische sowie die soziale Wirkung. In den Unterteilungen werden die positiven Einflüsse näher erläutert.

Ein wichtiger Effekt der physischen Wirkung im Kontakt des Tieres ist die Senkung des Blutdruckes. Durch das Streicheln des Tieres oder die alleinige Präsenz dieses, stabilisiert sich die Herzfrequenz sowie der Kreislauf. Außerdem kommt es durch den Körperkontakt mit dem Tier zur Muskelentspannung des Menschen. Ebenfalls sind biochemische Veränderungen und

neuro-endokrine Wirkungen zu beobachten, welche die Verringerung von Schmerzen fördern sowie euphorisierende Effekte haben. Durch eine Mensch-Tier-Begegnung wird das Gesundheitsverhalten des Menschen massiv gefördert. Dies sind zum Beispiel Aktivitäten, welche an der frischen Luft stattfinden oder welche die motorischen Fertigkeiten verbessern. Des Weiteren ergeben sich viele positive Effekte für die psychische Gesundheit des Menschen. Das kognitive Denken wird durch den Kontakt mit dem Tier angeregt. Beispielsweise das Merken des Namens des Tieres, durch Gespräche über das Tier oder verschiedene Aufgaben wie zum Beispiel das Vorbereiten des Pferdes auf das Reiten (Putzen, Satteln, ...). Ein weiterer Punkt ist das emotionale Wohlbefinden, welches sich deutlich verbessert, wenn der Mensch im Kontakt zu einem Tier steht. Der Mensch bekommt das Gefühl von Akzeptanz, Zuwendung und Trost. Durch das Gefühl gebraucht zu werden – wie etwa bei der Umsorge des Pferdes - und Verantwortung für ein Lebewesen zu übernehmen, entwickelt sich ein positives Selbstwertgefühl und Selbstsicherheit bei dem Menschen. Außerdem wird bei einer Mensch-Tier-Begegnung deutlich Stress reduziert und somit die Entspannung gefördert. Ein weiterer wichtiger Tiereffekt ist die antidepressive Wirkung.

Des Weiteren machen sich durch Tiereffekte soziale Wirkungen bemerkbar. Durch eine Mensch-Tier-Begegnung bekommt man das Gefühl, nicht alleine zu sein. Außerdem können durch gezielte Impulse der Therapeutin oder der Pädagogin mit dem Tier, Kontakte mit anderen Menschen gefördert werden. (OLBRICH, OTTERSTEDT, 2003, S. 66ff)

10 Mensch-Pferd-Kommunikation

Um im folgenden Abschnitt ein genaues Begriffsverständnis zu gewährleisten, wird der Begriff „Kommunikation“ zuerst definiert.

Spricht man von Kommunikation, wird jede Art von zwischenmenschlichem Austausch verstanden. Durch Kommunikation ist man einer andauernden Zufuhr von Informationen ausgesetzt. Sie kann durch nonverbale und verbale Äußerungen stattfinden. Nonverbale Kommunikation kann durch Gestik, Mimik, Körperhaltung, Geruch, Blickkontakt sowie den Gang stattfinden. Selbst dann, wenn Mitmenschen nicht die verbale Sprache anwenden, interagieren und kommunizieren sie miteinander. (RETTENWENDER, 2016, S. 179)

„Man kann nicht nicht kommunizieren.“ (WATZLAWIK, 1996, S. 53)

Laut dem österreichischen Philosophen, Psychotherapeut und Kommunikationswissenschaftler Paul Watzlawick, kommunizieren nicht nur Menschen miteinander. Im Zuge seiner Grundlagentheorie der Kommunikationswissenschaft, sind Menschen und Tiere in der Lage, miteinander zu kommunizieren. Es findet bereits eine Kommunikation statt, sobald der Mensch und das Tier aufeinandertreffen und sich gegenseitig wahrnehmen. Watzlawick beschreibt, dass es während der Kommunikation immer Reaktionen auf das Verhalten des Gegenübers gibt. Hierbei liefert der „Sender“ Informationen und Signale im Zuge von nonverbaler oder verbaler Kommunikation an den „Empfänger“. Der Empfänger stellt das Gegenüber der Senderperson, oder auch des Tieres dar. Diese Reaktionen können von Worten und Handlungen bis Schweigen oder Regungslosigkeit darreichen. Besonders Pferde sind in der Lage sensibel auf menschliche Signale zu reagieren.

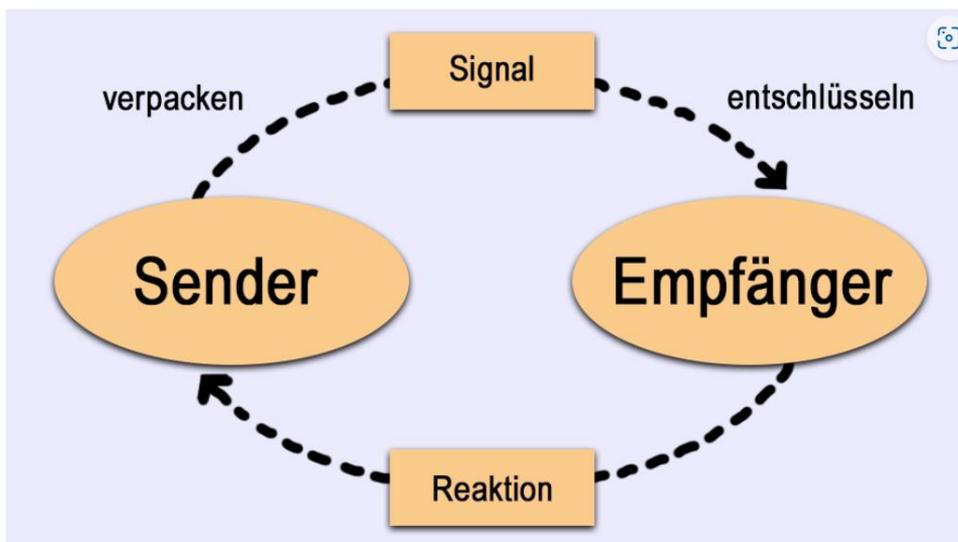


Abbildung 2: Kommunikation von Sender und Empfänger

Die oben genannten nonverbalen Äußerungen der Kommunikation wie zum Beispiel Blickkontakt, Körperhaltung und Mimik transportieren Bedürfnisse, Gefühle und Emotionen. Diese unterschiedlichen Sinneswahrnehmungen sind im Mensch-Pferd-Dialog von großer Bedeutung. Unter Dialog wird eine Interaktion zwischen mindestens zwei Lebewesen verstanden.

Die Kommunikation von Pferden ist vor allem von optischen und akustischen Signalen gekennzeichnet. Einzelne Signale werden von Pferden in einem differenzierten System zu komplexen Botschaften kombiniert. Um Bedürfnisse und Emotionen zu äußern, nutzen sie Lautäußerungen wie etwa - Wiehern, Nüstern oder Schnauben - sowie Zeichen des Körperausdruckes durch Bewegungen der Ohren, der Nase und des Schweifes. Schon die kleinsten Bewegungen und analoge Signale werden von Pferden sensibel wahrgenommen und sie reagieren auf diese. Es werden Empfindungen des Menschen, welche sich dem Pferd interpretierbar zeigen, von diesem gespiegelt. Dies ist vor allem in der tiergestützten Intervention eine sehr große Bereicherung für die Klientin sowie für die Pädagogin. Das Pferd zeigt sichtbar eine echte und deutliche Reaktion auf die Signale des Menschen. Diese situationsgebundene und wahrheitsgemäße Reaktion des Pferdes kann die Pädagogin in der Arbeit mit der Klientin nutzen. Durch die Unterstützung des Pferdes kann die Pädagogin adäquat mit pädagogischem Input reagieren und somit die Klientin unterstützen. (HERTEN, 2014, S. 26ff)

11 Empirischer Teil

Für den empirischen Teil dieser Arbeit wurde ein Projekt zu dem Thema heilpädagogisches Reiten mit zwei Kindern mit einer Autismus-Spektrum-Störung am Pferdehof Spirit durchgeführt. Die erlangten Ergebnisse werden im folgenden Kapitel analysiert und erläutert.

Seit Jahren wird im Bereich der tiergestützten Interventionen geforscht. Aktuell gibt es etliche literarische Studien, Berichte, Literatur und empirische Effektivitätsstudien, welche zum Ergebnis und zu der Erkenntnis gekommen sind, dass tiergestützte Interventionen auf die gesamten körperlichen, seelischen sowie geistlichen Bereiche positiv einwirken und somit die Entwicklung des Menschen fördern können. (VERNOOIJ, 2018, S. 117)

11.1 Relevanz und Ziel des Projektes

Eine der Forschungsfragen dieser Hausarbeit ist es, ob und wie sich das Verhalten des Kindes mit einer Autismus-Spektrum-Störung im Kontakt mit einem Pferd beobachtbar verändert.

Somit wird im empirischen Teil als Fragestellung darauf eingegangen, ob und mit welchen sichtbaren Effekten das Kind ganzheitlich durch das heilpädagogische Reiten positiv beeinflusst wird. Im Rahmen des Projektes werden die Kinder während den pferdegestützten Interventionen ganzheitlich beobachtet. Dabei werden Veränderungen der Kinder während der Einheit mit dem Pferd auf körperlicher, geistiger, emotionaler und sozialer Ebene beobachtet. Die Beobachtungen und Erkenntnisse werden in einem vorbereiteten Beobachtungsbogen schriftlich festgehalten.

Zusammenfassendes Ziel des Projektes ist anhand der Ausarbeitung und dem Analysieren mit Hilfe des Beobachtungsbogen festzustellen, ob sich positive Veränderungen der Kinder zu Beginn beziehungsweise am Ende des Beobachtungszeitraumes feststellen lassen können.

11.2 Informationen zum Projekt

Das Projekt wird am Pferdehof Spirit in 2201 Gerasdorf unter Leitung von Sabine Niessner durchgeführt. Der Pferdehof liegt abgelegen von der Ortschaft. Zwei Gehminuten entfernt liegen bereits die ersten Felder mit einem breiten Schotterweg, wo bei passendem Wetter die Interventionen stattfinden können. Außerdem stehen eine große Reithalle, ein großes Springviereck und ein Dressurplatz zur Verfügung. Je nach Witterung und Bedürfnissen der Klienten wird die pferdegestützte Intervention auf den Reitplätzen, in der Halle oder auf dem Feldweg durchgeführt.

11.3 Vorbereitung des Projektes

Bevor das Projekt durchgeführt werden konnte, mussten von der *Projektleiterin, Ipsmiller Nina* einige Überlegungen getroffen werden. Es wurden die Überlegungen des Projektes mit Sabine Niessner besprochen. Außerdem wurde ein Beobachtungsbogen angefertigt, welcher als Unterstützung für die Auswertung der beobachteten Ergebnisse dienen soll.

Das folgende Bild zeigt den vorbereiteten Beobachtungsbogen:

| |
|--|
| <p>Beobachtungsbogen:</p> <ul style="list-style-type: none">• Nimmt das Kind Kontakt mit dem Pferd auf? Wenn ja, in welcher Form?• Wie gestaltet sich der erste Beziehungsaufbau zu Beginn der Einheit zwischen Kind und Pferd? (Berührungen, Augenkontakt, Sprechen, ...)• Waren während dem Kontakt mit dem Pferd Gefühle des Kindes zu beobachten? Wenn ja, welche und wie äußerten sich diese? (ängstlich, fröhlich, schüchtern, ... -> Körpersprache, verbal, Gesichtsausdruck, ...)• Zeigte das Kind Interesse, Neugierde oder eher Angst/Abneigung?• Tritt das Kind in Interaktion mit dem Pferd? Wenn ja, wie konnte man dies erkennen?• Konnte man im Kontakt mit dem Pferd, Gestik und Mimik bei dem Kind erkennen?• Ist bei dem Kind Sprache vorhanden? (Laute, Lallen, einzelne Wörter, ...)• Wurden in der Einheit unterschiedliche Bewegungsabläufe- und Übungen mit dem Kind durchgeführt? Wenn ja, welche? (am Pferd sitzen, liegen, ..., striegeln, führen, Übungen mit Armen, ...) War es für das Kind fordernd oder einfach?• Wie trennt sich das Kind am Ende der Einheit von dem Pferd? Gab es einen Abschied? Wie äußerte sich dieser? |
|--|

Abbildung 3: Beobachtungsbogen

Außerdem wurden einige benötigte Informationen wie etwa das Alter, die Diagnose, Stärken sowie Schwächen über das Kind bei den jeweiligen Erziehungsberechtigten eingeholt, um im Vorhinein adäquate Impulse und Angebote für die Interventionen vorbereiten und planen zu können. Des Weiteren hat sich die Projektleiterin in das spezifische Thema „Heilpädagogisches Reiten“ mittels Literatur aus Büchern und dem Internet eingelesen, um Ideen und Anregungen zu bekommen. Darauffolgend wurden die ersten Termine für die Interventionen vereinbart.

Außerdem wurden vor der ersten Stunde von den Erziehungsberechtigten eine Einverständniserklärung unterschrieben sowie ein Informationsblatt über die Kinder ausgefüllt. Auf dem Infoblatt waren einige Informationen bezüglich des Kindes auszufüllen wie etwa das Alter, die Diagnose, weitere Therapien und Wünsche sowie Erwartungen der Eltern für die Interventionen.

11.4 Das eingesetzte Pferd als „Co-Pädagoge“

Für die durchgeführten Interventionen mit den zwei Kindern wurde das gleiche Pferd in die Einheiten miteinbezogen. Die Stute heißt Mona und ist 20 Jahre alt. Sie ist ein Pony mit einem Stockmaß von etwa 1,30m. Die Stute hat jahrelange Erfahrung mit Kindern unterschiedlichster Altersstufen und Besonderheiten. Sie wird oft in pferdegestützten Einheiten, Kindergruppen und Voltigieren eingesetzt. Ihr Charakter zeichnet sich durch eine ruhige und gelassene Art aus. Außerdem zeigt sie während den Einheiten viel Interesse und Neugier an den Kindern.

11.5 Ablauf zum Projekt

Die Interventionsstunden mit den Kindern wurden entweder am großen Springplatz oder in der Halle durchgeführt. Eine pferdegestützte Einheit hat etwa 45 Minuten gedauert und wurde einmal in der Woche durchgeführt. Insgesamt dauerte das Projekt mit Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung drei Monate. Durchgeführt wurden in diesem Zeitraum zehn Einheiten pro Kind. Die Kinder wurden immer von deren Eltern zum Pferdehof gebracht und wieder abgeholt. Treffpunkt für jede Einheit war das Stüberl. Das Kind verabschiedete sich von der Mutter, wurde von der Projektleiterin empfangen und von dort ging es durch die Halle in den Stall, wo das Pferd geholt wurde und zum Putzen in die Stallgasse oder nach draußen auf den Putzplatz geführt wurde.

Da es für Kinder mit einer Autismus-Spektrum-Störung enorm wichtig ist eine Routine zu haben - welche ein Gefühl von Sicherheit und Stabilität vermittelt - wurde bei jeder Einheit der gleiche Ablauf beibehalten. Der Ablauf gestaltete sich zu Beginn jeder Einheit mit dem Holen des Pferdes. Danach wurde der Putzkoffer für das Pferd von der Sattelkammer geholt

und daraufhin das Pferd geputzt (Fell gestriegelt, Mähne gebürstet, Hufe ausgekratzt). Dann wurde das Pferd gezäumt und gesattelt. Im Anschluss daran wurden verschiedene Impulse mit dem Pferd für das Kind angeboten. Die Angebote mit dem Pferd gestalteten sich je nach Bedürfnissen und Stärken der Kinder unterschiedlich. Zum Ende der Stunde wurde das Pferd wieder in die Stallgasse geführt und abgezäumt sowie abgesattelt. Das Kind konnte sich zum Schluss der Stunde von dem Pferd verabschieden. Daraufhin wurde das Kind von der Projektleiterin in das Stüberl begleitet und dort von der Mutter empfangen.

Nach jeder einzelnen Intervention mit den Kindern wurde danach direkt ein Beobachtungsbogen von der durchführenden Pädagogin ausgefüllt, um die beobachteten Ereignisse festhalten zu können.

12 Auswertungen der durchgeführten Interventionen

Um einen genauen Überblick über die durchgeführten pferdegestützten Interventionen zu bekommen, werden im Folgenden die Einheiten, wissenswerte Informationen zu den Kindern sowie deren Fortschritte während dem Verlauf der pferdegestützten Einheiten näher erläutert.

12.1 KIND 1

12.1.1 Relevante Informationen zum Kind

Das erste Kind, welches an den pferdegestützten Einheiten teilgenommen hat, ist 11 Jahre alt und männlich. Der Junge nimmt zu dieser Zeit außerdem Logopädie in Anspruch. Die Mutter des Kindes erzählte, dass er während der Schulzeit Erfahrung mit Pferden gesammelt hat, da er etwa vier Mal im Semester mit seiner Klasse zu einem Reiterhof gefahren ist. Dort sei er auch auf einem großen Pferd geritten. Der Junge ist mit einer schwereren Form von Autismus diagnostiziert. Dies macht sich an einem sehr eingeschränkten Sprachgebrauch und Blickkontakt sowie an den beschränkten sozialen Fähigkeiten bemerkbar. Außerdem ist die motorische Entwicklung des Jungen eingeschränkt. Die pferdegestützten Einheiten fanden einmal wöchentlich, insgesamt zehn Mal, statt. Allgemein ist zu sagen, dass der Junge ein

neugieriges Wesen hat. Er schafft es, kurzzeitig Augenkontakt mit anderen Personen herzustellen. Man kann den Jungen als schreckhaft und nervös einschätzen, wenn schnelle oder unvorhersehbare Bewegungen des Pferdes stattfinden. In seinem Sprachgebrauch finden sich die Wörter „Hallo“, „Tschüss“ sowie die Zahlenmengen von 1-15. Aus Beobachtung während der Interventionen kann der Junge die Zahlen auch bis sieben in Englisch zählen. Nach Erzählungen der Mutter singt beziehungsweise summt er oft Lieder, welche er in der Schule gelernt hat.

12.1.2 Auswertung der Beobachtungen anhand des Beobachtungsbogens

Im Folgenden werden nun mit Hilfe der ausgefüllten Beobachtungsbögen einzelne Punkte zusammengefasst und beschrieben, welche einen Überblick über verschiedene Veränderungen des Kindes im Verlauf der pferdegestützten Interventionen geben.

- **Blickkontakt**

Während der ersten vier Einheiten war das Kind vor allem auf die Nüstern und auf die Ohren des Pferdes fokussiert. Er hat genau beobachtet, wie das Pferd seine Ohren in verschiedene Richtungen bewegt. Die Pädagogin konnte hierbei feststellen, dass der Junge während er das Pferd beobachtet hat, ruhiger in den ansonsten hektischeren Bewegungen wurde. Etwa in der zweiten Hälfte der Interventionen stand das Führen des Pferdes am Strick im Vordergrund. Hierbei konnte die Projektleiterin feststellen, dass das Kind die vorderen Beine und Schultern des Pferdes während dem Schritt stark beobachtete. Hierbei führte das Kind das Pferd am Strick und drehte sich nur mit dem Kopf zu der Schulter des Pferdes hin und beobachtete dabei die einzelnen Schritte. Die alleinige Drehung des Kopfes von dem Kind war hierbei ein großer Fortschritt, da das Kind sonst mit seinem gesamten Körper verschiedenen Geräuschen oder Bewegungen folgte. Doch in der direkten Interaktion mit dem Pferd konnte das Kind ohne Probleme den Kopf zum Pferd wenden. Der Blickkontakt mit der Pädagogin war in den gesamten zehn Einheiten kaum vorhanden. Ausnahme waren die Situationen bei denen die Pädagogin mit dem Kind gemeinsam das Pferd geputzt hat. Hierbei hat die Pädagogin die Bürste vor ihrem Gesicht gehalten und dadurch den Blickkontakt mit dem Kind

erzeugt. Auch während der Begrüßungs- und Verabschiedungssituation hat der Junge kurzzeitig in die Augen der Pädagogin geschaut.

- **Berührungen**

Der Junge war vor allem zu Beginn der ersten Einheiten sehr vorsichtig in Bezug auf Berührungen mit dem Pferd. Er streichelte es meist am Bauch mit zwei oder drei Fingern. Diese Streichelsituationen dauerten jedoch nicht länger als einige Sekunden. Während der ersten Einheiten war zu beobachten, dass er nur sehr langsam mit Hilfe der Pädagogin den Körperkontakt mit dem Pferd hergestellt hat. Jedoch wurde diese Skepsis im Laufe der Einheiten immer weniger. Zum Ende der Einheiten bekam der Junge eine eigene Selbstsicherheit, dass trotz der schnellen Bewegungen des Pferdes nichts passieren würde. Er hat gelernt, dem Pferd sowie den beruhigenden Worten der Pädagogin zu vertrauen und sich darauf einzulassen. Während der achten und neunten Einheit suchte das Kind sichtlich den Kontakt zum Pferd. Er beobachtete es sehr genau und strich die Hand von alleine entlang des Körpers des Pferdes. Hierbei konnte man eine gewisse Ruhe beobachten. Die Einheiten beinhalteten Impulse für das Fühlen und Tasten.

- **Sprechen**

Direkte Wörter oder Sätze waren von Beginn bis zum Ende der Einheiten von dem Jungen nicht zu hören. Das Kind mochte jedoch das Zählen sehr gerne. Oft hat das Kind zwischen den englischen Zahlen und den deutschen Zahlen hin und her gewechselt. Während dem Putzen des Pferdes wurden die „Striegelzüge“ gezählt. Durch das verbale Zählen der Striegelzüge fiel es dem Jungen bemerkbar einfacher. Im Rahmen der Aufmerksamkeits- und Konzentrationsspanne war das Kind zu Beginn der Einheiten in der Lage, den Striegel bis zu zwei Mal gleich hintereinander an dem Pferd zu streichen. Durch das verbale Mitzählen, die Handführung seitens der Pädagogin und die Routine war das Kind am Ende der Interventionen in der Lage das Pferd bis zu sieben Mal hintereinander zu striegeln. Dies war ein großer Erfolg.

- Routine während der Intervention

Der Junge hat sich nach der zweiten Einheit gemerkt, aus welcher Kammer die Putzkiste des Pferdes geholt wird. Außerdem erkannte er nach drei Einheiten die Putzbox, welche mit anderen Boxen durchgemischt, immer in einem anderen Regal, in einem großen Kasten stand. Der Junge hatte sich die Box durch die Farbe und/oder den beschrifteten Namen des Pferdes, welcher auf der Putzkiste stand, gemerkt. Außerdem konnte er diese mit eigener Kraft holen und wieder zurücktragen. Im Allgemeinen hat sich der Junge gemerkt, dass gleich nach dem Putzen die Box wieder zurückgetragen wird.



Abbildung 4: Regal von Putzboxen der unterschiedlichen Pferde

- Mimik

Die Mimik des Kindes war in den ersten Situationen unsicher. Es war aus den Situationen heraus zu beobachten, dass das Kind oft auf „Bereitschaft“ war, dem Pferd ausweichen zu können, falls es eine zu schnelle Bewegung macht. Während dem Führen des Pferdes konnte man einen angestregten Blick erkennen. Jedoch sah er jedes Mal sehr entspannt aus, als wir stehen blieben und das Pferd streichelten.

- Interaktion mit Pferd

In der ersten Zeit wurde beobachtet, dass der Junge kein Interesse zum körperlichen Kontakt mit dem Pferd zeigte. Oft wurde die Hand des Jungen von der Pädagogin zum Pferd geführt, um eine körperliche Verbindung herzustellen. Während den ersten Einheiten war erkennbar, dass der Junge den Kontakt durch Streicheln nach einigen Sekunden abbrach und sich vom Pferd distanzierte. Außerdem war erkennbar, dass der Junge eher skeptisch und vorsichtig im Umgang mit dem Pferd war. Er hat sozusagen immer einen „Sicherheitsabstand“ vom Pferd gehalten, damit er nicht nah am Körper des Pferdes war, wenn es sich unerwartet bewegt.

Jedoch wurde das Kind immer neugieriger im Umgang mit dem Pferd. Es war beobachtbar, dass er während dem Führen oft stehen geblieben ist und von alleine seine Hand auf den Körper des Pferdes gelegt hat. Außerdem legte er bei den drei letzten Stunden auch sein Ohr an den Bauch des Pferdes, um etwaige Geräusche darin zu hören. Dies forderte einiges an Vertrauen an das Pferd. Hierbei war ersichtlich, dass er sich über einen längeren Zeitraum dem Pferd zuwandte und dabei entspannt wirkte.

- Führen des Pferdes

Das Führen des Pferdes war für den Jungen eine Herausforderung hinsichtlich seiner körperlichen Ausdauer und der Konzentrationsspanne. Zu Beginn hielt die Projektleiterin durchgehend eine Hand des Jungen mit dem Strick, da das Kind sonst nach einer Sekunde losließ. Hierbei stand das Ziel im Vordergrund, seine Konzentration im Bezug auf das motorische Halten des Strickes zu stärken. Als der Junge eine Beziehung mit dem Pferd aufgebaut hat, ließ sich feststellen, dass er den Strick deutlich länger alleine festgehalten hat. Die Pädagogin konnte mit Hilfe der Verstärkung des Pferdes erzielen, dass das Kind ab der fünften Einheit den Strick für kurze Zeit alleine halten konnte ohne Handführung. Es war somit erkennbar, dass durch die Routine, die Stärkung der Handmotorik sowie den Vertrauensaufbau mit dem Pferd das Kind in der Lage war, ab den letzten drei Einheiten den Strick etwa für 7 Sekunden ganz alleine zu halten und somit das Pferd zu führen.

- Reiten des Pferdes

Bereits bei der ersten Einheit -nachdem das Kind das Pferd kennengelernt hatte- gab die Pädagogin ihm die Möglichkeit sich auf das Pferd zu setzen. Nachdem es geputzt und gesattelt sowie gezäumt geworden ist, konnte das Kind auf eine Aufstiegshilfe - eine Holzterrasse - gehen und sich dann mit Hilfe der Pädagogin auf das Pferd setzen. Die Terrasse hat 5 Stufen und ist etwa einen Meter hoch. Der Junge hat sich zu Beginn nur die ersten zwei Stufen hinauf getraut. Die Pädagogin ist hierbei neben dem Kind gemeinsam die Terrassen hinauf gegangen. Der Junge klammerte sich sehr fest an den Arm der Pädagogin und war sichtlich nervös. Gemeinsam ging die Pädagogin mit dem Jungen nach den ersten zwei Stufen wieder runter und sie versuchten es mehrmals. Doch der Junge traute sich nicht weiter hinauf zu gehen. Doch in seinen Augen und in der Körperhaltung war beobachtbar, dass er trotzdem neugierig war und es somit mehrmals probieren wollte. Nach einiger Zeit hat die Pädagogin den Vorgang abgebrochen, um das Kind nicht zu überfordern. Somit wurde das Führen des Pferdes von Bedeutung. Diesen „Treppen-Vorgang“, um auf das Pferd zu steigen, wurde bis zur vierten Einheit versucht. Hierbei hat die Pädagogin es mit den unterschiedlichsten Aufstiegshilfen versucht, um es dem Kind einfacher zu machen und ihm die Angst vor dem Aufsteigen zu nehmen. Es wurden verschieden hohe Kisten und Sessel zur Hilfe angeboten. Aufgrund des Gewichtes des Jungen, war es für die Pädagogin nicht möglich, den Jungen mit den Armen auf das Pferd zu heben. Das Kind hat, kurz bevor es sich noch vorlehnen und das Bein heben musste, die Situation mit Kreischen und Weigerung abgebrochen. Somit war der Pädagogin klar, es geht dem Kind nicht nur um die Höhe, sondern auch um die Angst auf das Pferd zu steigen oder auch darauf zu sitzen.

Somit wurde danach auch nicht mehr versucht das Kind auf das Pferd aufsteigen zu lassen, da es auch kein Interesse am direkten Reiten zeigte. Doch durch verschieden gesetzte Impulse und Angebote wurde viel erreicht, auch wenn das Kind nicht am Pferd geritten ist. Es wurde geputzt, gekuschelt, gefühlt, gestreichelt, gehört, gezählt und geführt.



Abbildung 5: Treppe als Aufstiegshilfe

- Interaktion mit Pädagogin

Das Kind hat zu Beginn Berührungen von der Projektdurchführenden zur Hilfe während des Putzens vom Pferd vermieden. Hierbei war beobachtbar, dass sich das Kind abwandte, wenn die Projektleiterin seine Hand nahm, um ihm zu helfen die Bürste zu halten. Doch nach und nach, etwa bei der Hälfte der Einheiten, war es für den Jungen sichtlich einfacher, Hilfe annehmen zu können. Hierbei war beobachtbar, dass er ein Vertrauen zur Projektleiterin aufgebaut hat und wusste, dass er in einer sicheren Umgebung war.

12.1.3 Analyse der Veränderungen

Um den Fortschritt feststellen zu können, wie sich die Fähigkeiten und Fertigkeiten des Kindes im Laufe der einzelnen Interventionen verändert haben, ist es Unerlässlich diese Veränderungen zu Erläutern. Um den größten Fortschritt feststellen zu können, wurden die Ergebnisse via Beobachtungsbogen sowie den obigen Auswertungen der ersten Einheit mit der letzten Einheit verglichen und verdeutlicht.

- **Veränderungen der körperlichen Ebene**

Zu Beginn ließ sich beobachten, dass das Führen am Strick des Pferdes für das Kind sehr fordernd war. Ohne dem Halten seiner Hand ließ er den Strick nach etwa einer Sekunde aus der Hand fallen. Hierbei ließ sich feststellen, dass nach dieser Sekunde seine Aufmerksamkeit sowie seine Konzentration für das Halten des Strickes nicht mehr vorhanden waren. Mit Übung und mithilfe der Motivation über das Pferd konnte der Junge während den letzten Interventionen den Strick ganz ohne fremde Hilfe etwa 7 Sekunden halten. Dies lässt sich als großen Fortschritt hinsichtlich der Handmotorik sowie der Konzentration feststellen.

Die Ausdauer des Jungen während des Gehens mit dem Pferd war zu Beginn der Stunden minimal. Der Junge ist oft nach einigen Metern mit dem Pferd stehen geblieben um eine Pause zu machen. Hierbei konnte man schweres, angestregtes Atmen bei dem Jungen feststellen. Durch die körperliche Routine gelang es dem Jungen schon nach der fünften Einheit eine ganze Runde in der großen Halle durchzugehen.

- **Veränderungen der kognitiven Ebene**

Der Junge hat sich nach wenigen Einheiten den gesamten groben Ablauf der Stunden gemerkt. Er hat nach nur 3 Einheiten gewusst, wann er den Putzkoffer holt. Hierbei wusste er sogar welchen von den vielen Putzkoffer er holen und neben das Pferd stellen sollte. Er hatte sich gemerkt, dass nach dem Putzen die Box weggeräumt und das Zaumzeug geholt wird.

Während den ersten zwei Einheiten waren die neue Umgebung, die neuen Gesichter und die Geräusche eine bemerkbare Sinnes- und Reizüberflutung für den Jungen. Während die Projektleiterin mit dem Jungen draußen am großen Reitplatz gearbeitet hat, wurde er von den Geräuschen der naheliegenden Bahn und von jedem Flugzeug aus seiner Konzentration gerissen. Jedoch wurde es sichtlich nach jeder weiteren Einheit besser, da er bereits die Geräusche kannte und sich daran gewöhnt hatte. In Situationen in denen er im starken Kontakt mit dem Pferd stand, hat er das Geräusch der Bahn oft gar nicht bemerkt oder es als nicht störend empfunden. Dies war ein großer Fortschritt. Der Junge hat sich hierbei in die Situation mit dem Pferd eingelassen, sodass ihn äußere Störfaktoren nicht mehr störten.

- **Veränderungen der emotionalen Ebene**

Im Laufe der Interventionen haben sich die emotionalen Fähigkeiten des Kindes sichtlich verbessert. Es war beobachtbar, dass das Kind schon zu Beginn seine Emotionen vor allem mit dem Gesichtsausdruck zeigen konnte. In der Mimik des Kindes konnte man sehen, ob es entspannt, nervös, aufgeregt oder etwa ängstlich war. Man konnte sichtlich merken, dass die Mimik noch stärker ausgeprägt war, wenn er Kontakt zu dem Pferd hatte.

Zu Beginn der Einheiten konnte man beobachten, dass das Kind nervös oder kurz ängstlich wurde, wenn das Pferd sich hektisch bewegt – wie zum Beispiel sich gekratzt – hat. Aufgrund dieser Emotion von Angst und Nervosität ist das Kind ein paar Schritte zurückgegangen, um Abstand zu dem Auslöser dieser Emotion – in diesem Fall dem Pferd – zu gewinnen. Jedoch hat das Kind im Laufe der Einheiten gelernt mit dieser Emotion umzugehen und ist bereits nach einigen Malen nicht mehr erschrocken ein paar Schritte nach hinten gegangen. Außerdem hat sich das Kind gemerkt, dass es keine Angst haben braucht, wenn sich das Pferd gekratzt, mit den Schweif geweht oder den Kopf geschüttelt hat. Somit kann davon ausgegangen werden, dass das Kind im Laufe der Interventionen bis zum Ende ein gewisses Vertrauen zu dem Pferd aufgebaut hat.

- **Veränderungen der sozialen Ebene**

Zu Beginn war beobachtbar, dass das Kind weder zu dem Pferd noch zu der Pädagogin eine Bindung aufbauen wollte beziehungsweise kein Interesse daran hatte. Etwa nach der Hälfte der durchgeführten Einheiten hat das Kind begonnen, die Pädagogin und auch das Pferd auf seine Art zu begrüßen und zu verabschieden – mit einem Winken. Die Interaktion zwischen dem Kind, dem Pferd sowie der Pädagogin hat sich deutlich verbessert. In den anfänglichen Einheiten war das Kind sehr auf sich selbst fokussiert. Dies änderte sich ab der vierten Einheit. Hierbei begann das Pferd für das Kind interessant zu werden. Es beobachtete das Pferd, seinen Körper und die Bewegungen genau. Die Pädagogin konnte feststellen, dass in der zweiten Hälfte der Interventionen das Kind ruhiger im Umgang mit dem Pferd wurde.

Außerdem konnte die Projektleiterin mit Hilfe des Pferdes als „Eisbrecher“, Kontakt zum Kind herstellen. Das Kind lernte auch der Pädagogin zu vertrauen und sich helfen zu lassen. Zum Beispiel während dem Putzen war es nach einigen Einheiten kein Problem mehr für

das Kind, wenn die Pädagogin die Hand des Kindes nahm, und es beim Putzen des Pferdes unterstützte. Außerdem suchte das Kind ab der siebten Einheit sichtlich den Körperkontakt zu dem Pferd. Der Junge genoss es über das weiche Fell des Pferdes zu streichen und blieb während des Führens öfter stehen und lehnte seinen Körper an den Bauch des Pferdes. Hierbei wirkte er ganz ruhig und entspannt. Dies war ein großer Meilenstein in der Entwicklung der Kind-Pferd-Beziehung.

12.2 KIND 2

12.2.1 Relevante Informationen zum Kind

Das zweite Kind, mit welchem die pferdegestützten Interventionen durchgeführt wurden, ist acht Jahre alt und männlich. Der Junge hat die Diagnose Asperger-Autismus. Zuerst nahm er wöchentlich an einer Kindergruppe teil, welche am Wochenende stattfand. Hierbei waren im Durchschnitt bis zu 6 Kinder anwesend. Auch bei diesen Kindergruppen war die Pädagogin des Öfteren dabei, um Praxisstunden zu sammeln. Es war beobachtbar, dass der Junge in der größeren Gruppe oft unterging und sich während den Spielen zurückgezogen hat. Aus diesem Grund hat sich seine Mutter dazu entschieden, es mit einer Einzelintervention zu versuchen, damit individueller auf seine Bedürfnisse eingegangen werden kann. Die pferdegestützten Interventionen fanden wöchentlich, insgesamt zehn Mal statt.

Allgemein ist zu sagen, dass der Junge einen sehr großen Wortschatz hat und auch geschäftig ist. Er ist neugierig und stellt viele interessante Fragen. Jedoch kann er auf die Bedürfnisse von anderen sowie auf die des Pferdes oft nicht adäquat reagieren. Außerdem kann man beobachten, dass er Schwierigkeiten beim Zuhören und bei der Konzentration hat. Auch nach Information seiner Mutter, ist es für den Jungen in der Schule besonders herausfordernd den Lehrerinnen aufmerksam zuzuhören. Wenn man den Jungen mit passenden Impulsen und direkten Aufforderungen motiviert, ist er begeistert die Aufgaben alleine durchführen zu wollen.

12.2.2 Auswertung der Beobachtungen anhand des Beobachtungsbogens

Im Folgenden werden nun mit Hilfe der ausgefüllten Beobachtungsbögen einzelne Punkte zusammengefasst und beschrieben, welche einen Überblick über verschiedene Veränderungen des Kindes im Verlauf der pferdegestützten Interventionen geben.

- **Blickkontakt und Aufmerksamkeit**

Der Augenkontakt des Jungen mit der Pädagogin war von Beginn an einigermaßen gegeben. Bei direkten Ansprachen an das Kind war der Blickkontakt von der Seite des Jungen einige Sekunden vorhanden, jedoch nicht länger als notwendig. Schon zu Beginn an hat die Projektdurchführende sich auf seine Höhe runtergebeugt, wenn sie mit ihm gesprochen hat. Somit ist es dem Jungen oft leichter gefallen, ihr in die Augen zu sehen. Außerdem konnte er die Aufgaben besser durchführen, wenn die Projektdurchführende ihm mit direktem Augenkontakt den nächsten Schritt erklärt hat. Während den ersten Einheiten konnte die Pädagogin sichtlich feststellen, dass der Blick des Jungen während des Putzens, Satteln und Zäumen sowie während dem Reiten ziemlich oft in der Gegend umherschweift. Das Kind meinte während einer Einheit beim Reiten, dass „die Umgebung so interessant ist und es so laut ist, deswegen müsse er immer herumschauen“.

Jedoch hat sich das in der zweiten Hälfte der Interventionen vor allem während dem Putzen deutlich verbessert. Als Hilfsimpuls hat die Projektleiterin zu Beginn jeder Stunde, bevor noch das Pferd herausgeholt wurde, mit dem Kind genau die Stallgasse angeschaut und etwaige Veränderungen zusammen festgestellt. Somit hatte der Junge die Möglichkeit sich alles genau anzusehen und dann seine Konzentration und Aufmerksamkeit dem Pferd und dem Putzen zu widmen. Diese Hilfestellung war beobachtbar hilfreich. Ebenso hat die Projektleiterin dieses Konzept während des Reitens durchgeführt. Bevor mit dem Pferd gearbeitet wurde, durfte das Kind zu Beginn zwei Runden lang am Pferd sich alles genau in der Umgebung anschauen und beobachten. Danach war für einige Zeit die Aufmerksamkeit des Jungen für das Pferd und für die Projektleiterin gegeben.

- **Berührungen**

Das Kind hatte von Anfang an keine Berührungsängste gegenüber dem Pferd. Jedoch hatte der Junge zu Beginn Schwierigkeiten, sich an den Staub und die Haare während des Putzens zu gewöhnen. Auch wenn Haare oder Schmutz an seiner Kleidung sichtbar waren, konnte man an seiner Mimik erkennen, dass es ihm unangenehm war. Die Pädagogin versicherte ihm, dass seine Kleidung durch einmal waschen wieder sauber werden würde. Außerdem wurden oft nach dem Putzen des Pferdes die Hände mit Wasser gewaschen, damit ihm dies während dem Reiten nicht ablenken konnte. Es war beobachtbar, dass er sich nach einigen Einheiten sehr für die Hufe des Pferdes interessierte und diese sehr gerne und gründlich sauber machte. Hierbei war er so konzentriert die Hufe zu reinigen, dass es ihm gar nicht auffiel, wenn Dreck von den Hufen auf seine Hand oder auf deinen Ärmel fiel.



Abbildung 6: Kind beim Putzen des Pferdes

- **Sprache/Ausdruck**

Der Junge hat einen sehr großen Wortschatz für sein Alter. Er fügt seltene oder nicht alltäglich im Sprachgebrauch benutzte Wörter in seinen Wortschatz ein. Er kann sehr gut

genaue und detaillierte Fragen stellen. Außerdem erzählt er oft während einer Tätigkeit von der Schule und von den Kindern aus seiner Klasse. Dieses Thema hat daraufhin die Pädagogin in einer Einheit aufgegriffen und es war ersichtlich wie sehr ihm das Thema Schule und Schulkollegen am Herzen liegt. Jedoch hat er Schwierigkeiten seine eigenen Gefühle zuzuordnen und auch zu beschreiben. Des Weiteren war oft beobachtbar, dass er Dinge einfach ausspricht die er gerade denkt. Hierbei spielte es keine Rolle ob dies vielleicht gemein für seinen Gegenüber klingt oder nicht einfühlsam war.

Hier ein Beispiel, welches in der 3. Einheit stattgefunden hat: Das Pferd wollte sein Bein nicht heben, damit die Hufe ausgekratzt werden konnte. Die Projektdurchführende versuchte es etwa drei Mal doch das Pferd machte keinen Anschein sein Bein zu bewegen. Die Pädagogin wartete einige Sekunden und der Junge sagte: „Trete es einfach, dann hebt es das Bein!“ und lachte dabei. Dies wiederholte er mehrmals und die Pädagogin erklärte ihm, dass niemand ein Recht darauf hat, einem Tier Schmerzen zuzufügen. Außerdem sagte die Projektdurchführende, dass das Pferd auch manchmal keine Lust auf gewisse Dinge hat. Dies müsste man akzeptieren und das Pferd nicht durch Gewalt zu etwas zwingen. Hierbei hörte der Junge der Pädagogin aufmerksam zu und sagte danach: „Das war doch eh nur ein Spaß“.

Bei dem Beispiel ist ersichtlich, dass der Junge die Dinge, die ihm gerade in den Sinn kommen, einfach sagt, ohne über die Konsequenz nachzudenken. Somit kann man daraus schließen, dass es für ihn nicht so einfach ist, auf Gefühle anderer oder seine eigenen einzugehen und passend darauf zu reagieren.

In Hinsicht bezüglich seiner Sprache wurde sein Wortschatz durch die insgesamt 10 Einheiten erweitert. Er lernte neue Begriffe in Bezug auf das Pferd kennen. Zum Beispiel kennt er nun die einzelnen Begriffe für die verschiedenen Putz-Utensilien des Pferdes und weiß die Benutzung davon.

- Routine während der Intervention

Das Kind hat bereits nach den ersten zwei Einheiten gemerkt und verstanden, dass die Interventionen einen bestimmten Ablauf haben. Der Ablauf für die Stunden waren: Pferd begrüßen, Pferd aus der Box holen, Putzbox holen, Putzen des Pferdes, Zurückbringen der Putzbox, Satteln und Zäumen, Reiten, Absatteln und Abzäumen, das Pferd zurück in

die Box bringen, Leckerli für das Pferd, Verabschiedung. Für Kinder mit Autismus ist es -wie oben in der Literaturrecherche bereits erwähnt- sehr wichtig, dass gewisse Dinge immer denselben Ablauf haben. Somit erhalten sie durch die gleichbleibende Routine Stabilität und Sicherheit. Der Junge hat sich nach der ersten Einheit gleich gemerkt, welcher Putzkoffer dem Pferd gehört. Nach dem dritten Mal holte er schon alleine aus der Sattelkammer den Putzkoffer und nahm sich als erstes die Bürste für das Fell. Die Routine während der Stunden haben ihm sehr geholfen und gaben ihm in seinem Tun viel Sicherheit.

- Mimik

Der Junge hat zu Beginn wenig Mimik gezeigt. Hierbei war es schwierig seine Gefühle und das Gesprochene richtig zu interpretieren. Doch mithilfe von Gefühlskarten, welche die Pädagogin des Öfteren eingesetzt hat, blühte er richtig auf. Als er am Pferd saß und die Projektdurchführende mit den Jungen die Gefühlskarten nacheinander durchgegangen ist, war beobachtbar, dass er sichtlich Spaß hatte, die verschiedenen Gefühle mit seiner Mimik nachzuahmen.

- Interaktion mit dem Pferd

In den ersten Einheiten konnte die Pädagogin anhand seiner Körpersprache erkennen, dass er sich eher skeptisch gegenüber dem Pferd zeigte. Sein Körper war während des Putzens ein wenig abgeneigt vom Pferdekörper. Gespräche oder Kuscheleinheiten waren in den ersten drei Einheiten nicht beobachtbar. Jedoch änderte sich dies ab der Hälfte der durchgeführten Stunden. Er begrüßte das Pferd liebevoll und freute sich darauf, am Ende der Stunde dem Pferd ein Leckerli zu geben. Auch bei den Verabschiedungen umarmte er das Pferd am Hals und sagte: „Bis zum nächsten Mal, Mona!“. Die Pädagogin konnte jede Stunde beobachten, wie der Junge eine tiefere Beziehung zum Pferd aufbaute. Auch während des Reitens fühlte er sich sichtlich wohl. Es gab außerdem viele Situationen, wo er am Rücken des Pferdes vorgebeugt lag und das Pferd umarmte und nichts sagte. Ebenfalls beim Führen des Pferdes war zu hören, dass er mit dem Pferd sprach. Die Pädagogin erkannte, dass er nach einigen Einheiten das Pferd als Freund und Begleiter angesehen hat.

- Reiten des Pferdes

Da das Kind schon vor den Einzeleinheiten in der Kindergruppe Erfahrungen mit Reiten gesammelt hat, hatte es sichtlich keine Schwierigkeiten am Pferd zu sitzen als auch das Gleichgewicht zu halten. Der Junge hatte eine aufrechte Körperhaltung, jedoch war zu erkennen, wenn ihm langweilig war oder ihm etwas Sorgen bereitete. Dies war dadurch beobachtbar, dass seine Schultern schlaff herunterhingen und sein Blick nach unten gewandt war. In diesen Momenten war zu erkennen, dass er den Körperkontakt mit dem Pferd suchte und seine allgemeine Stimmung sich besserte, als er mit dem Pferd kuschelte. Das seitliche und rückwärts Sitzen am Pferd war zu Beginn herausfordernd für ihn. Es war zu beobachten, dass er sich meist dazu überwunden hat, als er sich auf dem Pferd umdrehte um rückwärts darauf zu sitzen. Jedoch konnte er sich ab der sechsten Einheit ohne Überwindung auf dem Pferd umdrehen. Er konnte hierbei gut die Balance halten. Im Nachhinein war zu erkennen, dass er sehr stolz auf sich selbst war. Auch verschiedene Übungen mit Bällen meisterte er geschickt.

- Interaktion mit der Pädagogin

Anfangs war zu erkennen, dass er in einigen Situationen etwas schüchterner war, wenn die Pädagogin ihm eine Frage stellte. Bei der ersten Einheit war die Mutter des Kindes dabei. Danach hat seine Mutter immer im Stüberl gewartet. Hier war zu erkennen, wie er immer aufgeschlossener gegenüber der Projektdurchführenden wurde. Die Pädagogin und der Junge konnten von Beginn an gute Gespräche zu den unterschiedlichsten Themen führen. Während des Reitens wirkte er bei den ersten Einheiten etwas unsicher, als einen Moment lang nicht gesprochen wurde. Jedoch ist der Pädagogin bei den letzten Einheiten aufgefallen, dass er die Stille auch genießen konnte. Dies war an seiner entspannten Körperhaltung und der ruhigen Mimik beobachtbar. Anfangs hatte der Junge oft Schwierigkeiten die Aufgaben von der Pädagogin umzusetzen, da er oft nicht aufmerksam zugehört hat. Als der Junge einmal über die Schule gesprochen hat, sagte er: „manchmal verliere ich meine Ohren und dann kann ich nicht gut zuhören“. Doch die Projektdurchführende hat im Verlauf der Einheiten bemerkt, dass der direkte Blickkontakt und kurze Sätze ihm sehr helfen das Gehörte wahrzunehmen und dann auch

umzusetzen. Außerdem fiel der Pädagogin auf, dass er, wenn er schon einige Zeit am Pferd gesessen ist, viel konzentrierter war, als am Boden.

- **Interesse/Neugierde/Abneigung**

Der Junge hat von Beginn an Neugierde gezeigt und hat sich jedes Mal auf die wöchentliche Stunde gefreut. Jedoch hat er dies nicht sprachlich geäußert, sondern hatte einen erwartungsvollen Blick. Die Pädagogin konnte sichtlich spüren, dass er gespannt auf die Stunde war. Auch in Bezug auf das Pferd beobachtete der Junge es in gewissen Situationen genau und stellte viele Fragen dazu. Abneigung zeigte das Kind – wie oben schon beschrieben – in manchen Situationen, wenn Staub oder Schmutz auf seiner Kleidung war.

12.2.3 Analyse der Veränderungen

Um den Fortschritt feststellen zu können, wie sich die Fähigkeiten und Fertigkeiten des Kindes im Laufe der einzelnen Interventionen verändert haben, ist es Unerlässlich diese Veränderungen zu Erläutern. Um den größten Fortschritt feststellen zu können, werden nun die Ergebnisse der ersten Einheit mit der letzten Einheit verglichen und verdeutlicht.

- **Veränderungen der körperlichen Ebene**

Der Junge hatte in der Vergangenheit schon Kontakt zu Pferden und dem Reiten. Dadurch war das Kind beobachtbar sicher im Umgang mit dem Pferd. Ebenfalls konnte die Pädagogin während dem Reiten erkennen, dass er eine gute Balance hat. Oft kostete es ihm Überwindung sich am Pferd umzudrehen, sodass er rückwärts am Rücken des Pferdes saß. Durch Übung, Motivation durch das Pferd und dem Aufbau von Selbstsicherheit konnte die Projektdurchführende nach einigen Einheiten erkennen, dass ihm dies leichter als zu Beginn fiel. Nach jeder Übung oder Aufgabe die er gemeistert hat, konnte die Pädagogin an seiner Gestik und Mimik erkennen, dass er sehr stolz auf sich war.

Zu Beginn war es für den Jungen herausfordernd, das Pferd durch einen Parcours zu führen. Hierbei ging er mit dem Pferd ein Hütchen-Slalom und über mehrere Stangen, welche am

Boden lagen. Die Herausforderung bestand darin, das Pferd durch den Parcours zu führen, welchen er auch absolvieren sollte. Er hatte das Pferd geführt, musste genau hinschauen wo er hingehet und dabei aufpassen, dass das Pferd mit ihm mitkommt. Doch nach mehreren Wiederholungen bei den Interventionen bekam er ein gutes Gefühl dafür, wie er diese Aufgaben meisterte. Im Gegensatz zum Beginn der Einheiten konnte der Junge am Ende mit Selbstsicherheit und Konzentration den Parcours mit dem Pferd gemeinsam bewältigen.

- **Veränderungen der kognitiven Ebene**

Im Laufe der pferdegestützten Einheiten erkannte der Junge, dass unterschiedliche Taten und Worte bei dem Pferd sowie bei der Projektleiterin verschiedene Reaktionen hervorriefen. Durch aufklärende Gespräche wurde der Junge nach und nach einfühlsamer im Kontakt mit dem Pferd. Er erkannte, dass auch Tiere Gefühle haben. Außerdem konnte sich der Junge durch adäquate Hilfestellungen durch die Projektleiterin einige Zeit länger als normal konzentrieren. Dies lag jedoch beobachtbar auch an der Anwesenheit des Pferdes. Der Junge wurde während dem Kontakt mit dem Pferd deutlich ruhiger und aufmerksamer.

Die Fixpunkte während den pferdegestützten Einheiten gaben dem Jungen Sicherheit und Stabilität in seinem Tun. Somit war es für das Kind kein Problem, wenn die Projektleiterin neue Impulse und Aufgaben für die Einheit vorbereitet hat.

- **Veränderungen der emotionalen Ebene**

Durch den regelmäßigen Kontakt zu dem Pferd, ist das Selbstbewusstsein des Jungen deutlich gestiegen. Es war schon nach einigen Einheiten zu erkennen, dass der Junge Aufgaben, wie zum Beispiel das Putzen des Pferdes oder Übungen auf dem Pferd, selbstsicher bewältigte. Das Pferd stärkte seine Motivation gewisse Sachen durchzuführen. Er war beobachtbar stolz darauf, als er Übungen und Aufgaben bewältigt hatte.

Außerdem hat der Junge im Laufe der Einheiten ein Vertrauen zu dem Pferd aufgebaut. Dies lässt sich auch daraus schließen, dass er Aufgaben mit mehr Selbstsicherheit

bewältigte. Zwischen Kind und Pferd hat sich eine innige Freundschaft entwickelt. Er freute sich jedes Mal darüber, dass Pferd zu begrüßen. Hierbei konnte man volle Motivation und Freude in der Mimik sowie der Körperhaltung des Kindes erkennen.

Zu Beginn der Einheiten vermied der Junge eher den Körperkontakt während er das Pferd putzte. Jedoch hatte er ein großes Interesse an den Hufen des Pferdes. Dadurch, dass der Junge so am Putzen der Hufe konzentriert war und es für sehr wichtig hielt, dass die Hufe gründlich sauber gemacht werden, fiel ihm der persönliche Trigger mit Schmutz an den Händen nicht auf oder er empfand es in diesem Moment als nicht so schlimm. Nach einigen Einheiten fiel der Projektleiterin auf, dass der Junge sichtlich den Körperkontakt zu dem Pferd suchte. Er stand während dem Putzen näher bei dem Pferd und kuschelte sich oft während dem Reiten nach vorne zum Hals des Pferdes, um es zu umarmen. Nach der vierten Einheit bestand der Junge immer auf ein „Hallo-Kuscheln“ oder ein „Tschüss-Kuscheln“, wie er dazu sagte.

- **Veränderungen der sozialen Ebene**

Das Kind war von Einheit zu Einheit immer aufgeschlossener gegenüber der Projektdurchführenden. Der Junge kam während dem Reiten aus sich heraus. Er erzählte von der Schule, von seinen Schulkollegen und seinen Ängsten. Die Projektleiterin ging hierbei auf seine Gefühle mithilfe von Gefühlskärtchen ein. Diese halfen den Jungen, über seine Gefühle in verschiedenen Situationen zu sprechen und sie zu verstehen. Während der Einheiten hat der Junge ein großes Vertrauen gegenüber der Projektleiterin aufgebaut. Die Interaktion und Kommunikation wurden sichtlich gesteigert.

13 Fazit

Kinder mit einer Autismus-Spektrum-Störung, ziehen sich meist in ihre eigene Gedankenwelt zurück. Aus meiner Erfahrung sind die meisten Kinder mit einer Autismus-Spektrum-Störung eher zurückhaltend gegenüber fremden Personen oder einer neuen Umgebung. Oftmals fällt es ihnen schwer, sich in der sozialen Welt einzubringen. Dies war auch bei den zwei Kindern, welche an dem Projekt teilgenommen haben, beobachtbar. Jedoch konnte man bei jedem Kind nach einigen Einheiten mit dem Pferd und der Pädagogin feststellen, dass die Kinder mit dem Pferd Kontakt aufgenommen haben. Hierbei wurde den Kindern die Chance ermöglicht, aus sich herauszukommen, persönliche Grenzen kennenzulernen sowie Selbstvertrauen aufzubauen. Möglich waren diese großen Fortschritte mit dem Pferd als „CO-Therapeut“ und als „Eisbrecher“. Es war sichtlich bemerkbar, dass die Anwesenheit des Pferdes die Kinder motiviert und neugierig gemacht hat. Außerdem konnte das Pferd die Kinder unterstützen, um Emotionen und die Konzentrationsspanne zu fördern. Es lässt sich feststellen, dass emotionale und soziale Veränderungen erst dann beobachtet wurden, als die Kinder mit dem Pferd eine Beziehung und eine gewisse Bindung aufgebaut haben.

Durch die regelmäßigen Interventionen konnten bei den Kindern große Fortschritte erzielt werden. Die Kinder entwickelten zunehmendes Interesse daran Kontakte aufzubauen. Es entwickelten sich bei dem Kind 1 im Laufe der Einheiten ein Dialogaufbau über Blickkontakt, Lächeln, Laute und gestische Zeichen. Bei Kind zwei konnte ich am Ende des Projektes erkennen, dass vor allem die sozialen und emotionalen Kompetenzen gestiegen sind.

Die Pferde vermittelten den Kindern Halt und Geborgenheit, sobald sie Vertrauen aufgebaut haben. Beide Kinder waren zu Beginn ungerne im körperlichen Kontakt mit dem Pferd. Sobald sie jedoch Vertrauen aufgebaut haben, stieg auch dieses Interesse. In den abschließenden Einheiten des Projektes, genossen es die Kinder, wenn sie mit dem Pferd kuscheln durften oder einfach nur mit dem Pferd dastanden und das Atmen des Pferdes auf ihrer Hand spürten.

Abschließend ist zu sagen, dass das Projekt hinsichtlich der Fragestellung „Kann das Pferd ein Kind positiv ganzheitlich beeinflussen?“ ein großer Erfolg war. Die Kinder konnten ganzheitlich viele Erfahrungen sammeln.

Im Rahmen des Projektes, wurden die Kinder ganzheitlich beobachtet. Das bedeutet es wurden die Veränderungen des Kindes während einer Intervention mit dem Pferd auf körperlicher, geistiger, emotionaler und sozialer Ebene beobachtet und in einem Beobachtungsbogen festgehalten. Mit der Ausarbeitung und dem Analysieren mithilfe des Beobachtungsbogen konnte ich feststellen, dass sich enorme Verbesserungen an den Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder von Beginn bis zum Ende des Beobachtungszeitraumes zeigten.

Ein wichtiger Lernfortschritt während des Projektes war für mich, dass es bei dem heilpädagogischen Reiten nicht allein um das Reiten geht, sondern viel mehr um das Ganze rundherum. Um die Beziehung mit dem Pferd, das Striegel, Kontakt und Vertrauen aufbauen. Hierbei ist es nicht essentiell, dass das Kind auf dem Pferd sitzt. Die Kinder konnten so viele Erfahrungen sammeln und sind über sich hinausgewachsen, ohne auf dem Pferd zu sitzen.

Eine weitere wichtige Feststellung war, dass Veränderung Zeit braucht. Es ist von großer Bedeutung den Kindern Raum und Zeit zu geben, sich auf ihre Weise entfalten zu können. Außerdem ist es wichtig, dass pferdegestützte Interventionen, regelmäßig und langfristig durchgeführt werden, um Fortschritte bei den Betroffenen feststellen zu können.

14 Zusammenfassung

Die Autismus-Spektrum-Störung ist eine sehr komplexe psychische Erkrankung. Die Auffälligkeiten einer Person mit einer ASS-Diagnose äußern sich größtenteils im Sozialverhalten. Jedoch kann durch die unterschiedlichen Formen der Autismus-Spektrum-Störung der Schweregrad der Symptome verschieden ausgeprägt sein. Der aktuelle Stand liefert die verschiedensten Therapieansätze, um ASS zu behandeln. Dies reicht von Physiotherapie über Musiktherapie bis hin zu Psychotherapie. Jedoch ist es in vielen Fällen nicht immer einfach während einer Intervention die Aufmerksamkeit eines Kindes, welches mit einer Autismus-Spektrum-Störung diagnostiziert ist, zu gewinnen.

Es ist bewiesen, dass Menschen, vor allem Kinder, sich zu Tieren hingezogen fühlen – sie sind biophil. Hiermit ergibt sich eine große Chance im Bereich der Tiergestützten Interventionen. Im Rahmen des heilpädagogischen Reitens kann das Pferd als therapeutischer Begleiter unterstützend und begleitend wirken.

Im Rahmen des durchgeführten Projektes bin ich zu dem Resultat gekommen, dass Pferde enorme positive Effekte auf Kinder haben. Hiermit hat sich die Forschungsfrage positiv bestätigt.

15 Literaturverzeichnis

ALTENTHAN S., BETSCHER-OTT S., GOTTHARDT W. (2014): Pädagogik. Wien: Jugend & Volk GmbH

BERNARD-OPITZ V. (2015): Kinder mit Autismus-Spektrum-Störungen (ASS). Ein Praxishandbuch für Therapeuten, Eltern und Lehrer. Stuttgart: Kohlhammer, 3. Auflage

BERNITZKE F., TUPI A. (2016): Heil- und Sonderpädagogik. Inklusive Pädagogik. Wien: Jugend & Volk GmbH

CHOLEMKERY H., KITZEROW J., SOLL S., FREITAG C. M. (2017): Ratgeber Autismus-Spektrum-Störungen. Information für Betroffene, Eltern, Lehrer und Erzieher. Göttingen: Hogrefe, 1. Auflage

GREIFFENHAGEN S., BRUCK-WERNER O. N. (2018): Tiere als Therapie. Neue Wege in Erziehung und Heilung. Nerdlen: Kynos, 6. Auflage

HERTEN K. (2015): Therapeutisches Reiten bei Kindern mit einer Autismus-Spektrum-Störung. Die Einflüsse von Hippotherapie, ergotherapeutischer Behandlung mit dem Pferd und Heilpädagogischem Voltigieren auf die Kommunikation und soziale Interaktion von Kindern mit ASS. Hamburg: BachelorMasterPublishing, 1. Auflage

OLBRICH Prof. Dr. E., OTTERSTEDT Dr. C. (2003): Menschen brauchen Tiere. Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie. Stuttgart: Kosmos

OTTERSTEDT Dr. C., (2001): Tiere als therapeutischer Begleiter. Gesundheit und Lebensfreude durch Tiere – eine praktische Anleitung. Stuttgart: Kosmos

RETTENWENDER E. (2016): Psychologie. Linz: Veritas, 5. Auflage

POTTMANN-KNAPP B. (2013): Tiergestützte (Psycho)Therapie. Wissen für Diagnostik, Behandlung, Therapie, Prävention, Salutogenese, Resilienz, Förderung, Entwicklung, Begleitung. Saarbrücken: AkademikerVerlag, 1. Auflage

PREISSMANN C. (2021): Mit Autismus leben. Eine Ermutigung. Stuttgart: Klett-Cotta, 2. Auflage

VERNOOIJ M. A., SCHNEIDER S. (2018): Handbuch der Tiergestützten Intervention. Wiebelsheim: Quelle & Meyer, 4. Auflage

WATZLAWICK P. (1996): Menschliche Kommunikation. Verlag: Hans Huber, 9. Auflage

16 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Mögliche Ursachen für eine Autismus-Spektrum-Störung (Quelle: BERNITZKE F., TUPI A. (2016) Heil- und Sonderpädagogik. Inklusive Pädagogik. Wien: Jugend & Volk GmbH)

Abbildung 2: Kommunikation von Sender und Empfänger (Quelle: Kommunikation: Definition, Modelle, Beispiele (+ 5 Übungen) (kommunikation-lernen.de))

Abbildung 3: Beobachtungsbogen (Quelle: aus eigener Darstellung)

Abbildung 4: Regal von Putzboxen der unterschiedlichen Pferde (Quelle: aus eigener Aufnahme)

Abbildung 5: Treppe als Aufstiegshilfe (Quelle: aus eigener Aufnahme)

Abbildung 6: Kind beim Putzen des Pferdes (Quelle: aus eigener Aufnahme)

17 Lebenslauf

Nina Ipsmiller

Klenkweg 1/2/2
1220 Wien

Telefon: 0650 6731202
E-Mail: n.ipsmiller@gmail.com

Persönliche Angaben

Geburtsdatum 12. Februar 2001
Geburtsort Wien



Schulische Ausbildung

2015 bis Mai 2020 Bildungsanstalt für Elementarpädagogik, Mistelbach
2011 bis 2015 Neue Mittelschule, Gerasdorf bei Wien
2007 bis 2011 Volksschule, Kapellerfeld

Berufserfahrung

August 2020 bis August 2022 Tätig bei der Stadt Wien als Kindergartenpädagogin (Vollzeit) in einer Integrationsgruppe
September 2022 bis jetzt Tätig bei der Stadt Wien als Hortpädagogin (Vollzeit) in einer Sonderschule

Ausbildungen

März 2021 bis März 2023 geprüfte Fachkraft für tiergestützte Therapie und
tiergestützte Fördermaßnahmen

Zertifikate

Mai 2020 Diplomierte Elementarpädagogin
Mai 2020 Zusatzausbildung zur Hortpädagogin
2019 Kleinkind und Säuglings Erste-Hilfe-Kurs
2018, 2022 Erste-Hilfe-Kurs

November 2022, Nina Ipsmiller